

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 24 (1910)

116 (21.5.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-531373](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-531373)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich 75 Pfg., bei Zeitabrechnung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 4,50 Mk., monatlich 75 Pfg., einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Interate werden die fünfgepaltete Korrespondenz oder deren Raum für die Interenten in Rülfringen-Wilhelmsbad und Umgebend, sowie der Filialen mit 15 Pfg. für sonstige auswendige Interenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

— Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale in Spenno: Ulmenstraße 24. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang.

Bant, Sonnabend den 21. Mai 1910.

Nr. 116.

Christentum und Sozialismus.

Die vordringende Macht der sozialistischen Weltanschauung hat in den jüngsten Debatten des 21. evangelisch-sozialen Kongresses über das Verhältnis dieser Weltanschauung zur christlichen Religion den lebendigsten Ausdruck gefunden. Hat auch die interessante Diskussion dem viel erörterten Problem keine neue Seite abgewonnen, so hat sich in ihr doch klar gezeigt, daß man im Lager der Evangelisch-Sozialen mit der sozialistischen Weltanschauung, wie sie ist, als einer gegebenen Tatsache rechnet, daß man auf ihr weiteres Vordringen gefaßt und viel mehr darauf bedacht ist, sich ihr anzupassen als sie zu ändern oder gar zu vernichten. Sieht man von einigen auf Mißverständnis beruhenden Ausführungen aber irdischen oder überirdischen Mehrwert ab, so kann man sich mit sehr vielen von dem, was der Referent, Pastor Liebster-Deipzig, gesagt hat, einverstanden erklären. Denn Liebster will den Gegensatz zwischen Christentum und Sozialismus durch eine Umgestaltung der christlichen Weltanschauung „im Sinne der Dialektik“ erreichen, das Christentum soll nicht der starre Vertreter des Bestehenden sein, sondern den Bedürfnissen geistlich-ethischer Entwicklung angepasst werden. Nun hat die Sozialdemokratie stets auf dem Standpunkt gestanden, daß christliche Glaubenssätze, sofern sie sich nicht in feindseligen Gegensatz zum sozialistischen Streben nach irdischer Befreiung stellen, mit sozialdemokratischer Parteizugehörigkeit durchaus vereinbar ist. Die sozialistische Weltanschauung ist keine Feindin des Christentums schlechthin, sondern nur jener Sorte von Christentum, die auf alle Freiheit des staatsbürgerlichen Denkens verzichtet und ihre Anhänger zu willenslosen Dienern der herrschenden Gewalt macht. Die Ausführungen, die auf dem Evangelisch-sozialen Kongress von Liebster und anderen gemacht wurden, lassen klar genug erkennen, daß solcher Mißbrauch der Religion zu antisozialen und antihumanen Zwecken heute noch in Schwung ist, und daß die Sozialdemokratie, die doch als Feindin der Religion denunziert wird, allen Grund und alles Recht hat, ihn zu bekämpfen.

Wenn dann im Laufe der Diskussion Herr Dr. Grentzsch Traub-Dortmund die Sozialdemokratie für eine durchaus zukunftsreiche Erscheinung erklärte, wenn Pastor Mühlings-Hamburg die außergewöhnliche religiöse Kraft der sozialistischen Weltanschauung betonte und wenn schließlich der Leipziger Theologieprofessor Gregory den Satz sprach: „die Revolution sei Gottes Recht gegen menschliche Unterdrückung“, so begreift man das Entsetzen des höchsten Regierungsvertreter Geheimrat Hofcher und seinen entrüsteten Protest, man begreift auch den Schreck des Vorliegenden, Professor Harnack, der die Diskussion mit der Bemerkung abchnitt, Gregory habe mit der Revolution offenbar etwas anderes gemeint als der christliche Regierungsmann. Ich nein, Herr Prof. Gregory hatte mit der Revolution ganz dasselbe gemeint, denn er hatte sich ausdrücklich auf das Beispiel des großen christlichen Revolutionärs Oliver Cromwell bezogen und er hätte hinzufügen dürfen, daß I. J. die spanischen Jesuiten über das Recht auf Revolution genau dieselben Theorien entwickelten, wie die englischen Partisanen. Der Bruch einer bestehenden Rechtsordnung durch die Revolution ist durchaus nichts Unchristliches, und wenn heute Vertreter beider Ströme das Gegenteil behaupten, tun sie es aus durchgängigen diplomatischen Gründen.

Natürlich darf man nicht das Christentum von heute und nicht einmal den Evangelisch-Sozialen Kongress nach den Reicherungen einiger fortgeschrittener Geister beurteilen. Die rückständigen Auffassungen befanden sich in Chemnitz zwar in der Defensive, aber gebardeten sich drum nicht weniger laut. Da klagte Herr Professor Adolf Wagner, der berühmte Nationalökonom, über den Luxus der Dienstboten, „die den Herrschaften alles abgeben“. Da verkündete irgend ein geschmeidiger Regierungsdarsteller zu Hilfe eilte, die solche christliche Lehre, die Sozialdemokratie sei eine Macht, die nur mit Macht niedergeworfen werden kann! Da nennt der nationalliberale Raiser und Bäloufreund Harnack seine Gegner „Roiaten“, um hinterher den Namen Roiat für einen Ehrentitel zu erklären, den er auch für sich in Anspruch nehme! Sehr zur rechten Zeit erinnert Herr Harnack daran, daß es auch ein Roiatenchristentum gibt und daß ein paar hundert Kilometer weiter das beliebte Land beginnt, wo neben dem Kreuzifix die Nagaska hängt. Ja, von Liebster und Traub aber Harnack bis zu den Roiaten gibt es der Christen mancherlei.

Mag sich das Christentum auf seinen humanen Kern besinnen, dann wird es zum Sozialismus in keinem unüberbrückbaren Gegensatz stehen. Aber den Sozialismus, der allen herrschenden Gewalten lobhudelt und ihnen hilft, die Massen zu unterdrücken, wird die Sozialdemokratie stets be-

kämpfen, mag er sich nun christlich, jüdisch, mohamedanisch oder heidnisch nennen.

Politische Rundschau.

Bant, 20. Mai.

Geborene Spinnmacher.

Die Erbweishheit der geborenen preussischen Gesetzgeber erlischt sich jetzt in täglichen Zusendungen an die Kreuzzeitung, deren Aufnahme in das konservative Hauptorgan sich nur aus Absicht erklären läßt, die preussischen Deputierten für das Verbot des Simpatismus passend zu entschuldigen. Wir haben schon neulich auf die anonyme Zuschrift eines Herrenhäuslers hingewiesen, der mit der künftigen Majorität der Welt als einzigen Grund für die unveränderte Beibehaltung des Dreiklassenwahlrechts der angibt, daß wir oben auf sind und nicht herunterwollen. Aber was sich dieser späßige Greis an unfreiwilligem Humor leistete, ist nichts gegen den edlen Grafen Roon, der aus Krobnitz in die Kreuzzeitung einen Schreiberbrief gerichtet hat, worin er das unsichtbare Mittel zur Vertilgung der Sozialdemokratie angibt.

Die Vertilgung der Sozialdemokratie, das muß nämlich nach der Meinung des edlen Grafen in Krobnitz der Endeffekt der preussischen Wahlreformbewegung sein. An das Dreiklassenwahlrecht darf nicht getippt werden, und was in der Thronrede steht, ist Hehula, denn — „wir leben in einem konstitutionellen Staat.“ Aber die Sozialdemokratie! Seit dem Sozialistengesetz ist gegen sie nichts, rein gar nichts durchgesetzt worden.“ Nun aber wird es Ernst! Reichden die vorhandenen Gesetze nicht aus, dann — nun kommt das Roon'sche Rezept:

Dann müssen von der Regierung bessere, wirksamere Gesetze beantragt und mit allen verfassungsmäßigen Mitteln durchgeführt und endlich dafür gefordert werden, daß den Staatsfeinden, die öffentlich in Wort und Schrift die Monarchie stürzen zu wollen erklären, zunächst das aktive und passive Wahlrecht entzogen wird.

Nach einer altherkömmlichen Volksregel fängt man Hagei am besten, indem man ihnen Salz auf den Schwanz streut. Bleiben sie dabei liegen, so kann man sie dann einfach in den Rißig stecken. Ähnlich verfährt der edle Graf Roon mit den Sozialdemokraten. Ihm fällt nicht ein, daß sich die Sozialdemokratie nach Annahme der lex Roon auf den konstitutionellen Standpunkt des Grafen Roon zurückziehen könnte, denn wenn es erlaubt ist, auf königliche Thronreden „respektvoll“ zu pfeifen, dann wird das „Stürzen der Monarchie“ zu einer ziemlich überflüssigen Turnübung.

Weiter schreibt der Krobnitzer Erfinder:

Ich reklamiere mich: Durch das Zugeländnis der geheimen Wahl würde auch in Preußen binnen kurzem die selbe Zerrüttung und Zerfahrenheit eintreten, wie sie im Deutschen Reich nur durch das unglückselige Reichstagswahlrecht entstanden sind. Davon bewahre uns Gott in seiner Gnade! Denn das wäre der Anfang des Unterganges unseres geliebten Preußenlandes — und damit auch der deutschen Herrlichkeit.

Zu Anfang der Epistel erklärt Graf Roon, daß er in der Sitzung am 21. Mai nicht anwesend sein und nicht abstimmen werde, „da an dem Resultat doch nichts mehr zu ändern ist“. Also Preußen geht unter und der geborene Gesetzgeber aus Krobnitz schwänzt die Sitzung, weil daran nichts mehr zu ändern ist! Mag Gott in seiner gnade für das geliebte Preußenland sorgen. Graf Roon bleibt in Krobnitz.

Die Spaltung der Nationalliberalen.

Die Erörterungen der nationalliberalen Presse über die preussische Wahlreform zeigen, daß im Nationalliberalismus ein tiefer Riß klafft. Fast die ganze Partei scheint auf dem Standpunkt zu stehen, daß die Beschlässe des Herrenhauses unbedingt abzulehnen seien, nur die kleine mächtige Gruppe des industriellen Westens, die Hüterin des Justizturmes, tritt für die Annahme ein. Zwischen der Masse der Anhänger hier und dem Geldsack dort steht die Landtagsfraktion, die, was man nicht versehen darf, sich aus den allerreaktionärsten Elementen der Partei zusammensetzt. Es heißt, daß ein Teil der Fraktion entschlossen ist, unter allen Umständen für die Herrenhausbeschlässe zu stimmen, es würde also bei der entscheidenden Sitzung zu einer Spaltung der nationalliberalen Fraktion kommen, falls es nicht die ganze Fraktion vorzieht, sich dem Terrorismus ihrer Oberschichtmacher zu fügen.

Die Hoffnung der Nationalliberalen steht heute — so paradox es auch klingt, so richtig ist es doch — beim

schwarz-blauen Bloß. Hält der fest, so kann der Riß in der nationalliberalen Partei noch verkleinert werden. Fällt er auseinander, dann gibt es sicher Scherben im Hause Wassermarkt!

Deutsches Reich.

Der Viermillionenfonds zur Unterstützung an Tabakarbeiter aufgebraucht!

Im Reichshofamt fanden am Donnerstag Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeiterorganisationen im Tabakgewerbe und Vertretern des Reichshofamtes unter Leitung des Staatssekretärs Wermuth statt. Die Regierung hat die Absicht, die Unterstützungssätze in der allerersten Zeit ganz erheblich zu ermäßigen und begründet dies damit, daß die Mittel des Reiches es nicht gestatten, die bisherigen Sätze noch weiterhin zu bezahlen. Für Freitag sind die Vertreter der Unternehmer zu einer Konferenz eingeladen.

An Unterstufungen für die infolge Wirkung des Tabaksteuergesetzes geschädigten Tabakarbeiter wurden bisher bezahlt (in runden Summen):

Vom 15. August bis Ende Oktober 1909	710 000 Mk.
im Monat November 1909	519 000 „
„ „ Dezember „	387 000 „
„ „ Januar 1910	457 000 „
„ „ Februar „	542 000 „
„ „ März „	746 000 „
„ „ April „	761 000 „

Ingesamt wurden bis Ende April d. J. an Unterstufungen gezahlt 4 112 356,17 Mk. Da im Monat Mai die Unterstufungssumme mutmaßlich nicht erheblich geringer sein dürfte, als im Monat April, wird auch die vom Reichstag über den Betrag von 4 Millionen hinaus bewilligte Summe von 750 000 Mk. Mitte Juni völlig aufgebraucht sein.

Daß die Wirkungen des Gesetzes derart schlimme sein würden, ist selbst von den ärgsten Pessimisten in der Tabakindustrie nicht geahnt worden. Die Auslichten auf einen besseren Geschäftsgang in der Tabakindustrie in den nächsten Monaten sind sehr geringe.

Berlin, 29. Mai. Im preussischen Justizministerium findet am nächsten Montag eine Konferenz statt, in welcher die Vorschläge des Geheimrats Professors Dr. Zitelmann zur Reform des Reichsstudiums erörtert werden sollen. Geheimrat Zitelmann ist, wie des B. L. überhört, in Berlin eingetroffen. Vorher ihm werden Vertreter des Justizministeriums und des Kultusministeriums sowie mehrere Herren aus der Praxis und aus der Verwaltung an der Konferenz teilnehmen.

Der italienische Minister des Auswärtigen di San Giuliano wird, wie ein Berliner Blatt meldet, am 27. Mai in Berlin eintreffen, um den Besuch des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg zu erwidern.

Graf von Roon als „starker Mann“. Der Herrenhäuser Graf von Roon bedauert in einem langen Artikel, den er an die Kreuzzeitung geschickt hat, daß er seinem reaktionären Herzen am 21. Mai im Herrenhaus nicht noch einmal Luft machen könne, weil bei der an diesem Tage stattfindenden Abstimmung über die Wahlrechtsvorlage eine Diskussion geschäftsordnungsmäßig ausgeschlossen ist. Um seinen Schmerz und Ingrimm nicht in sich herumtragen zu müssen, sagt er nunmehr das, was er im Herrenhaus nicht sagen kann, in der Kreuzzeitung: Er ist prinzipiell für Ablehnung der Vorlage, weil sie die geheime Wahl für die Wahlmännerwahlen enthält. Und zwar erklärt er dazu:

Rückfragen auf die Thronrede kann ich hierbei nicht stellen lassen. Es ist schon bei früheren Gelegenheiten hervorgehoben worden, daß eine Thronrede als nichts anderes angesehen werden kann als das Geschäftsprogramm der jeweiligen Staatsregierung für die bevorstehende parlamentarische Session. Bekanntlich reicht jeder Reformminister die sein Gebiet betreffenden Sätze ein; diese werden dann im Staatsministerium zusammengestellt, hier und in einem eventuellen Kronrat nachgeprüft und erhalten schließlich die allerhöchste Genehmigung.

Graf Roon weist dann darauf hin, daß wir in einem konstitutionellen Staate leben, und in einem solchen haben die Kammern, als gleichfalls gesetzgebende Faktoren, die Vorträge und Vorschläge der Regierung zu prüfen, ohne daß ihre Beschlässe durch eine Thronrede irgendwie präjudiziert werden können. Der Junker glaubt, damit dem Nachweis geliefert zu haben, daß bei der Wahlrechtsvorlage von einem gegebenen Königswort gar keine Rede sein könne, und daß deshalb die Ablehnung jeder Reform nicht als eine Verletzung des Willens des Königs aufgefaßt werden könne. Schließlich macht der wackere Mann, der seine Argu-

mente gegen die Sozialdemokratie aus der Reichsverbandstige besteht, in der unvorfernten Weise gegen die Sozialdemokratie lahar. Es ist Sade der Regierung, durch mannhaites, tapferes, konsequentes Verhalten und Aufreten den Feinden des Staates gegenuber fur ihre Autoritat zu sorgen. Die Regierung durfe sich nicht, wie das jetzt gefahde, fortgesetzt schieben und drangen lassen, bis der ganze Staat in dem revolutionaren Stunipfe erste. Die beste Verteidigung sei allezeit der Angriff gewesen. Deshalb musse der Umsturz, indem man zum Angriff gegen ihn vorgeht, niedergeworfen werden, aber bald, denn der Kampf werde taglich schwerer. Seit Aufhebung des Sozialistengesetzes sei in dieser Hinsicht gar nichts geschehen. Wenn die Machtmittel der Regierung nicht austreichen, was er fur wahrscheinlich halte, dann musse von ihr bessere wirksamere Befehle beauftragt, und mit allen verfassungsmassigen Mitteln auch durchgefuhrt und endlich dasur gefordert werden, das die Staatsfeinde, die offensichtlich in Wort und Schrift die Monarchie lahren zu wollen erklaren, zunachst das aktive und passive Wahlrecht entzogen werden.

Konfession gegen den Mittelstand! Gegen die Vereinstreueren der Fleischer und Bader wendet sich in der Kreuzzeitung ein Herr v. W., der, um den Grundbesitzern die Zollwaehrentage zu sparen und um die Entlastung des Publikums von den Groben abzulasten, die Einfuhrung scharfer kommunalgesellschaftlicher Wahrgesetze in Form von kommunalen Brot- und Fleischtaxen, eventuell sogar die Errichtung kommunaler Schlachtereien vorschlagt. Die Redaktion der Kreuzzeitung will zwar amtliche Brot- und Fleischtaxen nicht bestatigen, ist aber doch der Meinung, das die Gemeinden „in gewissen Grenzen auf die Preisbildung im Detail einwirken konnen“. Vollstandig ablehnend verhalt sie sich also zu den Ausfuhungen des Herrn v. W., die sie der Ehre eines Leitartikels wurdigt, nicht. Die Konfessionen bestatigen auf solche Weise eine sozialdemokratische Lebensmittelpolitik in den Gemeinden, was sie natirlich nicht hindern wird, nachstens wieder fiber die Mittelstandsfeindschaft der Sozialdemokratie loszusprechen und sich selber dem Mittelstand als Retter vor dem Sozialismus zu empfehlen. Die Sozialdemokratie will mit dem Lebensmittelwucher in jeder Gestalt aufkamen. Die Konfessionen spielen dagegen bloh mit dem Gedanken, die Bader und Fleischer fur die Groben Brot- und Fleischwucherer zum bestmogenen Grundbesitzer fiber die Klinge springen zu lassen. „Beimdmassig“ wie immer!

Beschrnkung der Wandergewerbescheine. Die Ausubung des Handels im Umherziehen hat schon zu vielen Petitionen an den Reichstag Anlah gegeben, und durch die Gesetzgebung sind auch bestimmte Waren von diesem Handel ausgeschlossen worden. Das Reichsamt des Innern ist nun gegenwartig mit der Vorberatung einer Vorlage beschastigt, durch welche dieser Handel weiter eingeschrnkt werden soll, und zwar in der Art, das die Erstellung des Wandergewerbescheines von der Bedarfsfrage abhngig gemacht werden soll. Gegenwartig muh der Wandergewerbeschein erteilt werden, wenn keine Veranlassungsgrnde persnlicher Art vorhanden sind. Durch die beschlitzte Einfuhrung wurde dieser Handel allerdings vollstndig lahm gelegt werden, weil die unteren Verwaltungsbchrdern die Bedarfsfrage jedenfalls stets verneinen wrden.

Untersuchung fiber die Katastrophe des Z. II. Unmittelbar nach dem Verlust des Luftschiffes Z. II bei Weibburg hat der General v. Spndler an den Kaiser telegraphiert, das nach den von ihm angestellten Erhebungen niemand eine Schuld an dem Unfall treffen kenne. Erst dadurch, das in der Presse darauf hingewiesen wurde, das der eigentlich Verantwortliche fur diese Unglcksfahrt der General v. Spndler ist, und doch nicht in eigener Sache Untersuchungen anstellen kenne, und nachdem auch aus Luftschiffkreisen nachdrcklich darauf hingewiesen war, das es ein grober Fehler gewesen ist, die Gondel des festgemachten Ballons unbefestigt zu lassen, hat sich das Kriegsministerium bewegen gefhlt, eine eingehende Untersuchung einzuleiten. Es war u. a. auch behauptet worden, das beim Aufstieg in Homburg ein mit der Steuerung vertrauter Unteroffizier ausgeschiff wurde, und das dasur ein Offizier als Galt Naht genommen hat. Diese Tatsache kann an sich nicht bestritten werden. Nun wird behauptet, das der betreffende Offizier, ein Generalstabsoffizier, zur Ausbildung im Gefandungsdienst, in den Luftschiffabteilungen kommandiert war, das er sonach nicht als Galt, sondern in dienstlicher Eigenschaft mitgefahren sei. Der ausgeschiffte Unteroffizier werde erst in der Steuerung des Zeppelin-Schiffes unterrichtet, das Steuer wurde durch einen Offizier, der die Sache besonders gut versteht, gefhrt. Hoffentlich sorgt der Kriegsminister dafur, das bei der Untersuchung auch Luftschiffpiloten mit zugezogen werden, die mit den Zeppelin-Schiffen genau vertraut sind, und die nicht dem Heeresverband angehoren. Nur dann wird es mglich sein, eine wenigstens annahernd objektive Darstellung der Ursachen des Unfalles zu bekommen.

Keine Klassenjustiz. Gegen den Besitzer des Gutes Hof Weile in Wittenburg hatte ein Anrecht Strafanzug gestellt, weil der „Herr“ ihn mit einer Reispfeife geschlagen hat. Der Anwalt in Schwaan antwortete dem Anrecht, die „Reispfeife“ sei kein gefhliches Werkzeug im Sinne des § 223 a“, der Anrecht soll sein Recht im Wege der Privatklage suchen! — Es ist aber noch garnicht so lange her, das ein Arbeiter bestraft wurde, weil er „feinen“ Gutsheeren, der ihn mit Du anredet hatte, ebenfalls mit einem Tu bedacht hatte.

Ceslerreich-Ungarn. Die Finanzansich der sozialdemokratische Abgeordnete Kemner unter Hinweis auf die Blttermeldungen fiber neue bedeutende Marineforderungen sowie auf den Umstand, das ohne Befragen des Parlamentes und ohne Voranschlag und finanzielle Bedang Dreadnoughts gebaut werden sollten, den Antrag, die Verhandlungen des Ausschusses solange aussetzen, bis die Regierung fiber die Marineforderungen eine authentische Klarrung abgegeben habe. Mehrere Redner, sowie der Finanzminister sprachen sich gegen diesen Antrag aus. Der Finanzminister erklarte, das ihm und der sterreichischen Regierung fiber die Inangriffnahme des Baues von Dreadnoughts amtlich nichts bekannt sei, das der Bau solcher Schiffe fur Rechnung des sterreichischen Staats nicht lauffinde und das die sterreichische Finanzverwaltung eine Leistung fur solche Bauten nicht gemacht, auch nichts vorschlagen habe. Er verneine gar nichts. Sowie lasse sich nur sagen, das, wenn die Militarfrage, wie auch die zweijahrige Dienstzeit, die Ausgestaltung der Flotte usw. zur Durchfuhung gelangen, grohere Ausgaben zu gewartigen seien. Die Delegationen von 1911 wrden daruber zu beschliessen haben, sobald ein Einigung fiber den Umfang und die Hdde des neuen Anspruchs zwischen den beteiligten Regierungen erfolgt sein wrde. — Der Antrag Kemner wurde darauf mit 16 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Belgien. Am die Schule. Der Wahlkampf, der am nachsten Sonntag zwischen den Parteien um die Besetzung der Deputiertenkammer ausgefochten werden wird, dreht sich auch um die Frage, ob den Merkfallen die Schule vollig ausgeliefert werden soll. Wenn nicht alle Angelegenheiten, die seit 26 Jahren wie ein Alp auf dem Lande ruht, getrocknet und damit auch ihr lauterer Plan auf die vollige Verfassung der Schule zunichte gemacht. In Belgien bestehen Staatsvolkschulen und sogenannte freie, d. h. konfessionelle Schulen. Der Staat gewahrt diesen konfessionellen Schulen dank der ultramontanen Mehrheit in der Kammer ganz bedeutende Zuschusse. Die Lehrer und Lehrereinen sind Kongreganisten, geistliche Ordensleute, Mndche und Nonnen. Deren Zahl betragt in Belgien, seitdem von Frankreich nach Aufhebung der Ordensniederlassungen, Mndche und Nonnen in Schaaren eingemandert sind, 60,000, wovon 15,000 sich dem Lehramt an diesen konfessionellen Klosterschulen widmen. In diesen Schulen werden nur katholische Kinder auf Grund des Taufscheines aufgenommen. Protestanten, Juden und Freidenkern dagegen wird der Eintritt grundsatzlich verweigert. Die meisten dieser kongreganistischen Jugendbildner beizien nicht das geringste Lehrdiplom und konnen daher keine Lehrbefahigung nachweisen. Das hindert die kirchliche Unterrichtsverwaltung als Staatsunterstutzung zuzuwenden, und so kommen wir zu dem Ergebnis, das aus den Geldern der Protestanten, Juden und Freidenkern — namentlich der letzteren gibt es in Belgien sehr viele — Schulen erhalten werden, in die sie ihre Kinder nicht schicken drfen und in denen den katholischen Kindern der Gah gegen alle Andersdenkenden eingemipft wird. Auherdem ist es erwiesen, das in den belgischen Klosterschulen fur einen ordentlichen Unterricht uberhaupt nicht gefordert wird. Vielmehr wird der grohere Teil der Schulzeit mit Beten und religiosen Uebungen ausgefullt. Nun plant die Merkfallen noch etwas anderes. Ihr Streben geht namentlich dahin, uberhaupt jeden staatlichen Unterricht einzustellen, und den Kongregationen das Unterrichtsmonopol auszuliefern, natirlich gleichzeitig mit dem ganzen staatlichen Unterrichtsbudget. Zu diesem Zwecke soll auch den liberalen Sdbden die ihnen bisher fur die stdtischen Schulen gewahrten Staatsunterstutungen entzogen werden. Damit wrde die konfessionelle, katholische Volksschule in Belgien endlich die seit 26 Jahren angestrebte Alleinherrschaft erlangen. — Hoffentlich werden die Kammerwahlen wie eingangs in Aussicht gestellt, diesen finsternen Plan der Dunkelmannen.

Russland. Korruption im Verbands der russischer Leute. Wie dem Berl. Tagebl. aus Odessa berichtet wird, herrscht dort im Lager der monarchistischen Verbands grohe Aufregung. Eine vereinigte Sitzung der funf monarchistischen Organisationen hat beschliessen, den Nachfolger Dr. Dudrowins im Vorsitz des Verbandes der acht russischen Leute Grafen Konowitsin aus dem Verband auszuschliessen. Konowitsin, der sich durch seine maßlosen antisemitischen Hetzerien hervortat, hat sich hartnckig geweigert, irgendwelche Abrechnungen fiber die bedeutenden Ausgaben des Verbandes vorzulegen. Es wird ihm weiter vorgeworfen, das er Zwiespalt zwischen den monarchistischen Verbands gefnd, den Namen des Zaren zur Hebung seines Prestiges mißbraucht, uberhaupt eine in jeder Hinsicht schadliche und schamvolle Ttigkeit entfaltet habe.

Turkei. Die Lage auf Areta verscharft sich mehr und mehr. Die Nachricht, das die mohammedanischen Abgeordneten nicht zur Nationalversammlung zugelassen werden sollten, wenn sie nicht dem Konig von Griechenland den Treueid leisten, hat in der ganzen Turkei einen Sturm der Entrstung erregt. Die Turkei wird die Schugmchte aufordern, auf Areta Ordnung zu schaffen oder zu gestatten, das sie selbst dasur sorgt. Die Betrauung des Abgeordneten Venzelos mit der Bildung der freitlichen Regierung wird als ein sehr bedenkliches Symptom fur die weitere Entwicklung der Dinge angesehen.

Man rechnet damit, das in London, wo aus Anlah der Beilegungsfriedensverhandlungen alle an der Aretafrage Beteiligten zusammen find, doch ein Ausweg ohne kriegerische Maßnahmen gefunden wird, vielleicht auf der Grundlage volliger Autonomie der Insel unter der Oberhoheit der Turkei.

In der stdtischen Deputiertenkammer scheint dasur allerdings wenig Stimmung vorhanden zu sein. Sie verwarf am Mittwoch einen Antrag auf Verantwortung der von den politischen Verammlungen in Areta eingehenden Depeschen. Einige Abgeordnete verlangten, zur Beruhigung der patriotischen Erregung des Volkes solle die Flotte nach Areta und die Armees an die Sdbgrenze des Reiches entsandt werden. Die Fhrer der Jungturken sprachen sich gegen den Antrag aus, das die Kammer bereits bekundet habe, das sie die Aretafrage als Lebensfrage fur die Turkei und die Verfassung betrachte. Die Kammer musse die Regierungssaktion abwarten, wenn sie dem Kabinett vertraue.

Serbien. Der russische Kubel. Die russische Regierung hat Serbien davon verstanden, das sie die Hlfte der Kosten fur Anlage eines serbischen Donauhafens unterhalb des effernen Tereos als Beileuer leisten wolle. Mit dem Bau des Donauhafens in Rajewatz wird demnachst begonnen werden. Diese Unterstutzung ist entweder die Entschadigung fur die im vorigen Jahre gegen Oesterreich nicht gewillte Waffenhilfe oder die Gegenleistung fur die Unterstellung der serbischen Streitkrfte unter Ruhslands Fahne, wenn dieses Beteiligung nimmt fur die diplomatische Niederlage im vorigen Jahre.

Amerika. Ueber die Friedensmission der Vereinigten Staaten in dem Konflikt zwischen Peru und Ecuador wird aus Newyork gemeldet: Das Staatsdepartement lndigt ein Triplic-Verbreinkommen zwischen den Vereinigten Staaten, Brasilien und Argentinien an, durch das der Konflikt zwischen Peru und Ecuador wahrcheinlich beigelegt werden wird. Die drei Lnder beschliessen, den Streitfall vor dem Schiedsgerichtshof in Haag zu bringen. Die Initiative zu diesem Schritte wurde von den Vereinigten Staaten gegeben.

Alte politische Nachrichten. Der Bund der Landwirte wird den Herrn von Ardenner, Prsident des preussischen Abgeordnetenhauses, der im Reichstagswahlkreis Salzweel als Vertreter des Bundes gewahlt worden ist, nicht wieder ausstellen. — In der hollndischen Kammer hat der Sozialdemokrat Tredtka beantragt, gegen den fruheren Minister Ruizer eine Unterstutzung wegen Lebensschadlicher einzustellen. — Die russische Regierung hat allen ihren Beamten die Uebnahme eines bezahlten Parteibesoldungsbeschlusses mitgeteilt. — Der General Bogha, Premierminister der Transvaalkolonie hat es ubernommen, das Ministerium fur die Sdbafrikanische Union, die Vereinigung der Kapkolonie, Transvaal und Orangezestland, zu bilden.

Parteinachrichten. Antisemitischer Schwundel. Die Staatsbargerzeitung teilt mit, Genosse Singer sei total erblindet und werde kein Mandat niederlegen. — Wir konnen dazu erklaren, das diese Mitteilung Schwundel ist; das Befinden des Genossen Singer hat sich erfreulichermasse so gebessert, das er im Herbst seine parlamentarische Ttigkeit in vollem Umfange wieder aufnehmen wird.

Gewerkschaftliches. Zum Kampf im Baugewerbe.

Die Scharfmacher unter den Bauunternehmern musen sich stndig darum sorgen, das ihre Ausbagerungsstatik durchquert wird. Immer wieder musen sie die unangenehme Erfahrung machen, das die Ausgeperrten anderweitig beschftigt werden. Ihre Hlfesuche an ihre agrarischen Freunde erstrecken sich nicht auf die Genndigung materieller Hilfe, sondern sie wollen auch deren Unterstutzung in der Ausbagerungsstatik. — Samiel hilf! wird den Landwirten zugerufen.

Bezeichnend ist nachstehendes Zirkular, das der Arbeiterbund in Mnchen versandt:

An die Vertreter der deutschen Landwirtschaft.

Das deutsche Baugewerbe befindet sich im Kampfe mit den Bauarbeiterorganisationen und hat zur Aussperrung aller (?) den Organisationsangehrigen Arbeiter schreiten musen. Leider wird auch aus Ihrem Bezirk lebhaft Klage daruber gefhrt, das die Herren Landwirte die ausgeperrten Maurer und Bauhlfesarbeiter beschftigen, hauptsatzlich zur Instandhaltung ihrer Gebude. Dadurch wird unsere Sperre unwirksam gemacht und der Kampf auferordentlich erschwert und somit die Beendigung immer weiter hinausgezogen. Die Landwirtschaft hat wohl das allergrste Interesse daran, das die Ldne nicht sprunghaft steigen und durch Streik und Sperre erschwert werden. Was wrde wohl ein Landwirt dazu sagen, wenn mitten in der Ernte seine Arbeiter die Arbeit verweigern, hohere Ldne fordern und er die Gewerkschaftsfhrer erst fragen sollte, ob die Garben abends nach 6 Uhr noch aufgeladen oder das Futter in die Schote gefahren werden drfte. Um solche Fragen handle es sich; vor allem darum, das die Arbeitszeit nicht verkürzt wird.

Wir bitten, auf Ihre Mitglieder einzuwirken, das keine ausgeperrten Bauarbeiter in der Landwirtschaft aufgenommen werden.

Das muh ja den Landwirten an die Riemen gehen, wenn ihnen in so schrecklichen Farben das Wirken der Bauarbeiterorganisationen vorgemalt wird! Die Ernte verweigern, hohere Ldne fordern und die Gewerkschaftsangehorigen fragen, ob die Garben nach 6 Uhr abends aufgeladen und Futter geschnitten werden darf! Der Vergleich ist kstlich.

Er hinkt denn aber doch zu stark und stellt den Sachverhalt zu wahrheitswidrig dar, das wir nicht glauben, es knnte mit ihm die beschftigte starke Gemtuserregung bei den Landwirten hervorgerufen werden. Die Bauunternehmer sollten doch die Landwirte nicht so dumm einschlagen, als das sie auf solche Finten hereinfallen!

In Augsburg ist ein Verlust des Oberbargermeisters, eine Einigung zwischen Arbeitern und Unternehmern herbeizufhren, an der absehenden Haltung der Unternehmer gescheitert. Der Magistrat will sich nun an die Regierung wenden mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Anbahnung eines staatlichen Vergleichsvertrages, da alle Schritte des Magistrats bei den Arbeitgebern vergeblich gewesen seien und weite Kreise der Bevlkerung seit Wochen unter der Aussperrung zu leiden haben.

Arbeiter-Entlohnungen. Von den Giebereiwertern im Kreis Hagen-Schwelm wurden, wie die Morgenbltter melden, 1100 Arbeiter entlassen und ungefahr ebenso viele am 1. Juni gefndigt.

Solales.

Bant, 20. Mai.

Der Arbeiterverband Wilhelmshaven-Västringen scheint seine Haltung in der Ausperrung verhängen zu wollen. So schreibt er seinen Mitgliedern auf das strengste vor, jeden aus den Ausperrungsgebieten zugehörigen Bauhandwerker und Arbeiter bei einer Strafe von 20 Mk. im Zweifelsfalls, nicht in Arbeit zu nehmen oder wenn es geschehen ist, sofort zu entlassen. Auch dürfen die Mitglieder nur Arbeiter durch den Arbeitsnachweis des Arbeiterverbandes einstellen. Zweimal in der Woche werden die Bauten auf die Befolgung dieser Vorschriften kontrolliert.

Die Bauunternehmer mögen tun und lassen, was sie für nötig halten, um ihren Willen durch die Organisation durchzusetzen. Sie sollten aber dabei an das Sprichwort denken: „Wer Wind sät, wird Sturm ernten.“ Sie vermeiden durch ihre Ausperrung und die dabei getroffenen Maßnahmen das Recht, sich je über den „Terrorismus der Arbeiter zu beschweren.“

Gegen die Anmietereien in den Städten des Herzogtums — nicht nur diejenigen in Bant, wie die Wilhelmshavener Blätter berichten — richtet sich eine Verfügung des Staatsministeriums. Zu den bekanntesten Vorschriften kommen noch folgende bemerkenswerte: Die Mieter der Kellerräume müssen am Halle geschlossen sein und mindestens bis zum Fußboden reichen. Die Kellerräume dürfen von Gästen weder Speisen noch Getränke erbiten und diese auch nicht zum Trinken ansetzen. Sie haben sich stets hinter dem Treifen aufzuhalten, soweit nicht die Gästebedienende ein anderes bedingt. Das Zusammenstehen und Zusammenhocken von Gästen, überhaupt jeder unnötige Aufenthalt in unmittelbarer Nähe von Gästen ist untersagt. Wirtschaften mit Kellerräumen dürfen nach außen nicht kenntlich gemacht und müssen verhängte Türen und Fenster haben. Das Anbringen von farbigen Laternen für Solale mit Damentrennung sowie das Reflektieren ist verboten. Die Warte oder deren Vertreter müssen stets anwesend sein.

Manche dieser Bestimmungen in der Verfügung finden wir recht kleinlich und engbrüstig. Der Polizeipost der vorräthigen Zeit geht daraus hervor. Die soziale Seite der Kellerräumenfrage existiert für das hiesige Publikum nicht. Eine Verfügung, daß die Warte den Kellerräumen einen Tagelohn von 2,50 Mk. bezahlen müssen, wird diese Wirtschaften besser vermindern, als wie die Bestimmungen der Verfügung, die lediglich auf eine Totalanlieferung der Damentreppen hinauslaufen. Findet man die sittlichen und leiblichen Gefahren so groß, daß sie das Gemeinwohl gefährden, gut, dann bestimme man die Anzeigen auf gezieltem Wege.

Blitzfahr. Sei den jetzt so häufig auftretenden Feuern, von denen Ausflügel manchmal überflutet werden, ist es wohl angebracht, einige Winke zu geben, die vorzuziehen sind zu beachten wert sind. Wer z. B. in einem Walde von einem Gewitter überflutet wird, sollte sich niemals unter einen hohen Baum stellen, sondern, wenn kein Haus zu erreichen ist, niedriges Gebüsch aufsuchen. Ästen, Ähren und Fischen ziehen erfahrungsgemäß den Blitz viel leichter an wie Büsche, die, wie statistisch nachgewiesen ist, nur selten vom Blitz getroffen werden. Gefährlich ist es, während eines Gewitters auf freiem Felde zu gehen, weil man dort, wenn keine höheren Gebirge in der Nähe sind, der höchste Punkt ist und deshalb leicht vom Blitz getroffen werden kann.

Wilhelmshaven, 20. Mai.

Ein Opfer erblicher Belastung und Verwahrlosung in der Jugend. Vor dem Obergericht des 10. Arrondissements in Hannover hatte sich der Referent Max Gebauer, ehemaliger Heizer 2. Klasse der 3. Kompanie der 2. Versuchsdivision (Garnison Wilhelmshaven) zu verantworten. Er ist u. a. wegen Fahnenflucht und unerlaubter Entfernung wiederholt verurteilt und büßte am 14. September v. J. einen Urlaub, um erneut zu desertieren. Er ging nach Hamburg, wurde aber bereits drei Wochen später, am 7. Oktober, verhaftet und nach Wilhelmshaven zurückgeführt, wo man ihn nach kurzer Beobachtung wegen einfacher Seelenstörung zur Referenz entließ. Gleichzeitig aber nahm

das strafrechtliche Verfahren seinen Fortgang, Gebauer blieb in Haft und wurde am 22. November v. J. in Oldenburg vom Kriegsgericht der 19. Division wegen Fahnenflucht im ersten Rückfalle, militärischen Ungehorsams und Belassung eines fälschlichen Namens zu 1 Jahr 6 Monaten und 1 Tag Gefängnis, 1 Tag Haft und erneuter Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Gegen dieses Urteil erhob Gebauer Berufung unter Anführung der Schuldfrage und Aufstellung der Behauptung, er sei bei Begehung der Straftaten geistig nicht zurechnungsfähig gewesen. 2. Auf Grund dieser Berufung wurde er in der Folge für längere Zeit der Provinzial-Iren-Anstalt in Hildesheim zur Beobachtung überwiesen. In der Verhandlung vor dem Obergericht äußerte sich als ärztlicher Sachverständiger zunächst Oberstabsarzt Dr. Moll aus Wilhelmshaven, der den Angeklagten bis zum 13. November v. J. in Behandlung hatte und bekannte, daß es sich damals nur um eine vorübergehende geistige Erkrankung, eine nicht seltene Begleiterscheinung bei Inhaftierungen, gehandelt habe. Eine gewisse physische und geistige Minderwertigkeit müsse bei dem Angeklagten indessen angenommen werden. Ein umfangreiches Gutachten, das sich wesentlich mit den Beobachtungen des ersten Sachverständigen deckte, erstattete der Direktor der Hildesheimer Provinzial-Iren-Anstalt, Sanitätsrat Dr. med. Gerkenberger. Letzterer schilderte auch die traurige Jugend des Angeklagten als Sohn eines wütenden Säufers in Verwahrlosung aufgewachsenen Angeklagten, der in einer schicksalhaften Berliner Volksschule nur die untersten drei Klassen zu beenden vermochte, später als Heizer die ganze Welt besuchte und in dieser Zeit unter dem Einfluß von übermäßigem Alkoholgenusse und geschlechtlichen Exzessen weiter entartet ist. Eine geistige Minderwertigkeit des Angeklagten sehe fest, dagegen sei nicht anzunehmen, daß er sich zur Zeit der Straftaten in einem Zustande krankhafter Störung der Geistestätigkeit befand, der seine freie Willensbestimmung ausschloß und seine Strafschuldigkeit zur Folge gehabt haben würde. In Berücksichtigung dieser Gutachten billigte das Obergericht dem Angeklagten in weitgehendem Maße mildernde Umstände zu. Gebauer wurde hierauf unter Aufhebung des erstinstanzlichen Erkenntnisses zu 1 Jahr 1 Tag Gefängnis, 3 Tagen Haft und erneuter Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt unter Anrechnung von 3 Monaten 1 Tag Gefängnis und 3 Tagen Haft auf die erlittene Unterjuchungshaft. — Die Strafe erscheint uns trotzdem als eine sehr hohe, die Verfügung in die zweite Klasse des Soldatenstandes nicht gerechtfertigt.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 20. Mai.

Der Konsumverein erwarb nach den Genehmigungen durch die Generalversammlung am Donnerstag das an der Ecke Bremer Chaussee und Schulweg belegene Geschäftshaus einschließlich des umfangreichen Grundbesitzes und des vorhandenen Inventars für den Preis von 17000 Mk. Der Kaufpreis ist gewiß ein billiger zu nennen. Der Verein wird in dem Hause die erste Verkaufsstelle eröffnen. Wie wir erfahren, erzielte der Verein im Monat April wiederum einen Mehrumsatz in den Filialen von über 8000 Mk.

Der Ausflug der Jugendorganisation am Sonntag nach Zwischenahnen wird bereits mit dem Sonderzuge 2.35 Uhr vom Bahnhof Oldenburg stattfinden.

Geestern, 20. April.

Der Halleysche Komet konnte, wie der Referent gebührend wird, während seines Durchganges durch die Sonnenscheibe auch hier in Oldenburg beobachtet werden. Kurz nach Sonnenanfang sah man den Kern des Kometen schon mit Hilfe eines kleinen, abgeblendeten Fernrohrs als einen kleinen dunklen Punkt auf der Sonnenscheibe. Um 4 1/4 Uhr befand sich der Komet ungefähr vor der Mitte der Sonne. — Ob's wahr ist?

Keine Mittelungen aus dem Lande. Beim Baden in der Weser erkrankte der 14jährige Sohn des Oberpostleiters Ahlers in Fähr. — Die Remen finden in Oldenburg am Sonnabend und Sonntag statt. — Bei Raher Schleiße fiel das dreijährige

Schiffchen des Strommeisters Parogenings in den Kanal und ertrank.

Aus aller Welt.

Schreckensszenen in einer Menagerie. In einer Menagerie auf dem Boulevard Ney in Paris wollte sich dieser Tage ein Schaulustiger in einem Moment der Aufmerksamkeit des Publikums in Gesellschaft des Tierbändigers Jofé produzieren. Bevor jedoch die Löwen und Panther vereinigt wurden, weigerte sich ein Pantherweibchen dem Bändiger zu gehorchen. Jofé begab sich in den Käfig. Das Tier stürzte sich sofort auf den Bändiger, warf ihn zu Boden und brachte ihm am Kopf und an den Armen schwere Wunden bei. Unter dem Publikum entstand eine furchtbare Panik und alles drängte nach dem Ausgang. In dem kritischen Augenblick, da der Bändiger fast verloren schien, eilten mehrere andere Tierbändiger und Wächter herbei und befreiten Jofé. Er wurde ins Spital gebracht.

Keine Tageschronik. Mit durchschossener Schläfe wurde der 45jährige Sohn des Kaufmanns Siegmund in Reumünster lebend aufgefunden. — Ermordet wurde im Walde bei Rattenow der Kaufmann Brand aus Brandenburg a. d. Havel aufgefunden. — Auf einem Hofsteuban in Monheim sind beim Emporziehen einer Maschine mehrere Arbeiter tödlich verunglückt. — Ein 14jähriger Reparaturbeschäftigter erlitt aus Unvorsichtigkeit in Biarritz den Sohn des Hauptleutnants Brande beim Spielen mit einer Pistole. — Auf der Concordiastraße bei Jähre (S.-O.) wurden zwei Wagenfahrer von einem beladenen Wagen erlitt, der über 20 von Arbeitern bewohnte Häuser einschlug. 500 Menschen sind obdachlos. — Nach einem Brande in Adams Hotel in New York wurden 30 Gäste vernichtet. Wahrscheinlich sind sie verbrannt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Mai. Ein Französischer Hildebrandt, das mit einem Kontoristen auf dem Rossler See eine Bootfahrt machte, fiel beim Schuteln über Bord und ertrank.

In einem hiesigen Hotel wurde ein angeblich russisch-polnischer Kaufmann verhaftet, der einen umfangreichen Nachnahme-Schwindel betrieb.

In der Bittermann'schen Seifenfabrik erlitten fünf Arbeiter an giftigen Gasen.

Frankfurt a. M., 20. Mai. Ein in der Nacht vom 18. auf den 19. Mai aufsteigender Ballon ist in Frankreich niedergegangen. Die Insassen wollen 6000 Meter hoch gehten sein und ebenso wichtige wie interessante Beobachtungen gemacht haben.

New York, 20. Mai. Auf dem Observatorium von Nyf wurde in der Nacht vom 18. auf den 19. Mai der volle Schweif des Halley-Kometen beobachtet. Es wird angenommen, daß die Erde noch nicht durch den Schweif hindurch gegangen ist.

Briefkasten.

J., Einwarden. Der Brief ist hier Dienstag nachmittags nach Schluß der Redaktion eingelaufen und der Bericht am Mittwoch (Donnerstag-Nummer) veröffentlicht. Die Schuld liegt also nicht bei uns.

Leitung.

Für die ausgeperrten Bauarbeiter gingen bei der Redaktion ein: 300 Mk. von Galtwitz J. Wagner in Schoof. Sie sind insgesamt eingegangen 4100 Mk.

Arbeiter, gebendet der Aussperrten im Baugewerbe!

Wetterbericht für den 21. Mai.

Warm, teilweise heiter, meist Ostwinde, streifende Gewitter, sonst trocken.

Verantwortlicher Redakteur: G. Neche in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant. Hierzu eine Beilage.

Blaupläge.

Wir verkaufen von unserem Terrain bei der Ziegelei, Gemeinde Fedderwarden, an fertiger Straße

Baupläge

in beliebigen Größen zu 1 Mt. pro Quadratmeter.

Auch übernehmen wir die Fix- und Fertigstellung von Häusern zu sehr günstigen Bedingungen.

Rüsterher Ziegelei.

Steinhauer & Co.

Haus

mit drei Wohnungen, großem Stall und schönem Garten, an verkehrsreicher Straße für 6500 Mk. zu verkaufen. Näheres

Bant, Oldenburger Str. 45.

Billig zu verkaufen

eine große starke Nähmaschine, pass. für Bekleidungsarbeiten, ein Kinderwagen und ein Kugels, fast neu, für mittlere Statut.

Wengststraße 18, 2. Et. r.

Große Waren-Auktion

bei Gebr. Hinrichs, Bismarckstr. 91.

Zwecks vollständiger Räumung und Auflösung unseres Sortimentsgeschäfts sollen sämtliche noch vorhandenen, nachstehend verzeichneten Waren öffentlich meistbietend veranktioniert werden. Die Auktion beginnt morgen Sonnabend, Verkaufszeit 8 bis 12 Uhr vorm. und 2 bis 8 Uhr nachm. Von Montag ab beginnt der Verkauf nachmittags 2 Uhr.

Es kommen zum Verkauf:

- Wollene Kleiderstoffe.
- Bw. Kleider- u. Schürzenstoffe.
- Hemdentuche, Damaste, Piques.
- Weilhe durchdr. Schürzenstoffe.
- Barchente und Franze.
- Gardinne, Bettzeuge.
- Futterstoffe.
- Tischdecken, Portieren.
- Damen- und Kinder-Strümpfe.
- Gommalchen.
- Walchblusen, Schürzen.
- Weilhe Wäsche, Röcke.
- Rinder-Jäckchen, Lätzchen.
- Hörschen, Balltücher.
- Blaues Leinen, Schundzeug.
- Pfosten fertiger Betten.
- Mähen und noch vieles mehr.

- Sammet- und Kleiderstoffe.
- Sammet- und Seidenbänder.
- Spigen, Befäße, Gürtel.
- Handschuhe, Spigenkragen.
- Taschentücher.
- Ärmliche Kurzwaren.
- Normalhemden, Unterhosen.
- Strohplätt, Glacehandschuhe.
- Schlipse, Fojentücher.
- Kragen, Manschetten, Vorhemde.
- Große Wolsten Reste aller Art.
- Damen-Blusen, Kostüme.
- Achtung! Achtung!
- Große Wolsten Herren-, Knaben- u. Barchen-Anzüge, Paletots, Socken, Arbeitszeuge, Hüte.
- Rauflichschaber werden eingeladen.

Kakao gar. rein, feine Qualität 1 Pfd. 1 Mt.
bessere Sorten 1.20 und 1.60 Mt.

Hochf. Kakao 1 Pfd. 2.00, 2.40, 3.00

Block-Schokolade 1 Pfd. 80 Pf.

Hafer-Kakao . . . 1 Pfd. 1 Mt.

größere Quantitäten billiger.

J. H. Cassens

Bant, Peterstr. 42 u. Schaar.

Butter billiger!

Empfehle schöne frische Landbutter, Pfd. 1.20 Mt., bei 5 Pfd. 1.15 Mt., beste Wollereibutter, Pfd. 1.30 Mt.

Zu verkaufen.

Ein Kleiderschrank zum Auseinandernehmen, eine zweifelhafte Bettstelle mit Maträtze und Kissen, zwei Stühle, nur wenig gebraucht, billig zu verkaufen.

Heppens, Gölckstr. 32, part.

Neue zweitür. Kleiderschränke

zerlegbar. Verkauft mit kleiner Anzahlung und wöchentlich, 14tägiger od. monatl. Abzahlung. Alte Möbel werden in Zahlung genommen und können als Anzahlung gelten.

W. Koch, Bant, Peterstr. 24.

Porträts

nach Photographie liefert auch Wiederverkauf an besten

H. C. Becker, Bant.

Wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe kommen weiter zum Verkauf:

Gardinen, Stores, Ronleang, Lambrequins, Gardinen-Kessel von 20 Pf. an, Hemdentuche 22" u. höher Kleiderstoffe, Wolle, Baumwolle und Leinen, Damenwäsche, Futterstoffe, Besagartikel, Kurzwaren jetzt fast für die Hälfte des Wertes, Anaben-Hüte, Schleifen, Rüschen, Handschuhe, Herren- u. Damen-Kragen, Schlipse, Damen-Blusen u. Kostüm-Röde, Schürzen, Tischdecken, Läuferstoffe, Teppiche zc. unter Einkauf.

Die Preise sämtlicher noch vorhandenen Artikel sind, trotz hoher Konjunktur, außerordentlich billig gestellt, da das Gesamtlager vollständig geräumt werden muß. Bitte die Fenster zu beachten. Günstiger Einkauf für Brauteute und Wiederverkäufer.

Hermann Högemann.

Banter Volksküche.
Mellumstraße.
Sonnabend: Einlen mit Wusch.
Deßringer Hof, Sportens.
Sonntag den 22. Mai:
Großer Ball.
Es ladet freundlich ein
G. Fass.

Hotel Schütting, Varel.
Sonntag den 22. Mai:
BALL
Hierzu laden freundlich ein
Borchers & Kunze.
Nordenham-Arens.
Restaurant z. grünen Hof.
Sonntag den 22. Mai:
Konzert mit nachfolg. Ball.
Hierzu ladet freundl. ein
Fritz Ripken.



Ausflüglern
halte meinen
neuen 12spigen Breakwagen
bestens empfohlen.
W. Rieken, Heppens
.. Telephon 676. ..
Osternburg.
Som 21. Mai an wohne ich
Sandstr. 51
beim Bäcker Jonscher, unten.
Karl Haacker,
Schneidebmeister.

Bahnhofs-Restaur. Oltiem
hält sich allen Ausflüglern
und Vereinen bestens empfohlen.
Schöner großer Garten, verdachte
doppelte Regelpark, Beranda, Klub-
zimmer, Kaffee- und Schaukel-
Wahlungslokal
Siegfried Klische i. V.

Dobbermann-Hündin
entlaufen. Abzugeben
Wilhelmsh. Kaiserstraße 97.
Prima Füllfleisch
empfiehlt
Hermann Bormeister
Wilmstr. 25.

Ein fast neuer Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Heppens, Rantstr. 6, 1. Et. r.
Herren-Fahrrad
.. (Fresslau), gut erhalten, billig
zu verkaufen.
Bant, Wilmstr. 28, 2. Et. l.

Freie Turnerschaft zu Varel.  **Einladung zum Sommerfest**
am Sonntag den 5. Juni im Hotel zum Schütting in Varel
besteh. in turnerischen Aufführungen, Preisschießen, Blumen-Ausknobeln.
Anfang 3 1/2 Uhr nachmittags.
Festprogramm: Von 3 1/2—4 Uhr Geräteturnen sämtlicher Riegen, von 4—4 1/2 Uhr Freilübungen
sämtlicher Turner, von 4 1/2—5 Uhr Musterzüge am Hof, von 5 Uhr ab Ball bis 3 Uhr morgens.
Eintritt: Für Herren im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf., — für Damen im Vorverkauf
20 Pf., an der Kasse 30 Pf. Tanzband 1 Wl. Es ladet freundl. ein **Das Festkomitee.**

Bezirk 3, 5a u. 5b.
Sonnabend den 21. Mai:
Berammlung bei Schrön.
Neuerst wichtige Tagesordnung,
daher vollzähliges Erscheinen dringend
erwünscht.

Freie
Turnerschaft
Rüstringen.

Sonnabend den 21. Mai,
abends 8 1/2 Uhr
Mitglieder = Versammlung
im Colosseum zu Bant.
Die Mitglieder werden ersucht,
wegen Wichtigkeit der Tagesordnung
pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Eischerei-Verein
für Wilhelmshaven, Bant und
Umgegend.
Montag den 23. Mai cr.,
abends 8 1/2 Uhr:
Ausserordentl. Versammlung
im Lokale des
Herrn Nath, Jeverländischer Hof.
Alle Fisch- und Granathändler sind
zu dieser für sie wichtigen Versamm-
lung dringend eingeladen.
Der Vorstand.

Wahlverein Sportens.
Sonntag den 22. Mai,
abends 8 Uhr:
Berammlung
bei Klische, Oltiem.
Um vollzähliges Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Ortskrankenkasse
für den

Amtsbezirk Butjadingen.
Som 23. bis 27. Mai
Hebung der Beiträge
Wessels, Rechnungsführer.

**Alle Maurer-, Zimmerer-
und Steinmetz-Poliere**
werden zu einer Besprechung auf
Sonnabend den 21. Mai,
abends 8 Uhr,
nach Naths Wirtschaft, Jeverländ.
Hof, Grenzstraße, eingeladen.
Zweck:
Gründung eines Poliererbundes

Sozialdem. Wahlverein Einswarden.
Mittwoch den 25. Mai, abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Gastwirts Joh. Roth:
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
1. Referat der Genossin Boffe-Scenen: Die Notwendigkeit der politischen
Organisation für die Frauen und die Aufgaben der Organisation.
2. Abrechnung und Bericht von der Kassierin.
3. Verschiedenes.
Die Genossen werden gebeten, ihre Frauen mitzubringen. Um zahl-
reichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Koks-Grus
klare, staubfreie Ware . 1 Hektoliter 65 Pf.
— ist zu haben auf den —
Gaswerken Wilhelmshaven-Bant.

Auf Brot
vom Sonnabend den 21. bis Sonntag den 29. Mai
doppelte Rabattmarken, also 8 Prozent!
Ergebenst
Arnold Henning
Zweiggeschäft Heppens, Ecke Gölzer- u. Wilmstr. Aernstr. 728.

Lustkurort Neuenburg, am Urwald.
Restaurant Neuenburger Hof. D. Jacobs Wwe.
Inh. Gebr. Jacobs.
Direkt am Bahnhof. Telephon Nr. 47.
Großer Saal (400 Personen fassend), Beranda, zwei Regelparkbahnen,
schöner großer Garten mit schattigen Naturlauben.
Bei größeren Vereinen und Schulen vorherige Anmeldung erbeten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsst. Beer.



Nachruf!
Am Donnerstag den 19. Mai starb nach kurzer heftiger
Krankheit unsere treue Kollegin
Fenna Schmidt.
Die Verstorbene war stets eine treue Mitkämpferin
unserer Sache. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken
bewahren. Ruhe sanft!
Die Ortsverwaltung.

Zentral-Verband
der **Wäschinnen u. Seizer**
Wilhelmshaven.
Sonnabend den 21. Mai cr.,
abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder = Versammlung
in Zabelwassers Zivoli.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahmen.
2. Raritätsbericht.
3. Berichterstattung des Delegierten
von d. 10. Generalversammlung.
4. Verschiedenes.
Kollegen, welche unserer Sache noch
fernsehen, sind mitzubringen.
Der Vorstand.

Herzlichen Dank
sagen wir allen, die uns aus Anlaß
unserer Hochzeitfeier ihre Aufmerk-
samkeit bewiesen.
Bant, den 20. Mai 1910.
Wilhelm Jansen
und Frau, geb. Harms.

Herzlichen Dank
sagen wir allen, die uns aus Anlaß
unserer Hochzeitfeier ihre Aufmerk-
samkeit bewiesen.
Bant, den 20. Mai 1910.
Fritz Sperlich u. Frau
geb. Harms.

Codes-Anzeige.
Am 19. d. M. verschied nach
kurzer heftiger Krankheit unsere
liebe Tochter und Schwester
Frieda
im zarten Alter von 2 Jahren
und 2 Monaten. Dieses zeigen
hierbei an
Bant, den 20. Mai 1910.
Johann Werfen und Frau,
nebst Kindern u. Angehörigen.
Die Beerdigung findet am
Montag den 23. d. M., nach-
mittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbe-
haus, Ecke West- und Sie-
marstraße 75, aus statt.

Dankfagung.
Für die herzliche Teilnahme bei
der Beerdigung meines lieben Mannes
sowie für die vielen Krämpfen,
insbesondere den Vereinen, die ihm
die letzte Ehre erwiesen haben, sagen
wir hiermit unseren innigsten Dank.
Einswarden, den 18. Mai 1910.
Witwe **Edwiga Kayser**
nebst Kindern und Verwandten.

Dankfagung.
Allen denen, die bei dem Verluste
unseren lieben Ernst ihre herzlichste,
uns wohlthuende Teilnahme bewie-
sen, seinen Kollegen und den Ver-
einen, die dem lieben Entschlafenen
in so erhebender Weise die letzte Ehre
erwiesen, sagen wir unseren innigsten
Dank.
Familie **G. Pimp,**
Rodenham.

Dankfagung.
Für die Beweise herzlichster Teil-
nahme bei dem Hinscheiden unserer
lieben guten Gertrud sagen wir
herzlichsten Dank.
Familie **Sinrichs.**

Die Kometennacht.

Wie gestern schon mitgeteilt, hat sich der Durchgang der Erde durch den Schweif des Halleyschen Kometen vollzogen, ohne daß eine wahrnehmbare Störung im Weltensystem zu verzeichnen gewesen wäre. Auch die Resultate der wissenschaftlichen Forschung und Beobachtung scheinen nicht allzu wertvoll und interessant zu sein.

Daß überall eine mehr oder weniger starke Aufregung geherrscht hat, die sich je nach dem Bildungsgrad und dem Temperament äußerte, ist nicht zu verwundern, denn lange genug wurden die Bewohner der Erde auf das Erscheinen des Kometen vorbereitet. Ueber die Beobachtungen und die Teilnahme der Bevölkerung an den Vorgängen im Weltensystem in der Nacht vom 18. auf den 19. Mai sei folgendes mitgeteilt.

Von der Berliner Sternwarte wird berichtet:

„Eine eigenartige Bemöhlung, deren Aufstellung durch das Mondlicht allein wohl kaum erklärt werden konnte, war besonders auffällig. Um 2 Uhr 10 Minuten erschien von Osten bis Norden ein sehr intensiver heller Dämmerungsstreifen von grünlich-gelber Färbung, der in seiner Intensität an die Erscheinungen vom 30. Juni bis zum 8. Juli 1908 erinnerte. Im Kometenscheibchen innerhalb dieses hellen Dämmerungsstreifens eine intensive helle Rippe, welche parallel zum Horizont lief und an die Erscheinung der leuchtenden Nachtwolken erinnerte. Die starke Bemöhlung des Himmels gestattete feinerle Beobachtung auffälliger Erscheinungen, und auch die zwischen 3 und 4 Uhr sichtbaren Farben der Dämmerung konnten auch in gewöhnlichen Nächten zu sehen sein. Freilich war auch kurz vor Sonnenaufgang die Färbung eine selten intensive, eine Beobachtung der Sonne mit dem großen Fernrohr, die auch leider durch Wolken getrübt wurde, ließ den Vorübergang des Kerns des Halleyschen Kometen vor der Sonne nicht erkennen. Obgleich eine größere Gruppe von Sonnenflecken an den Wolkenrändern deutlich zu beobachten war und die ganze Sonne nach einer auffälligen Erscheinung, die durch den Kern des Halleyschen Kometen hätte hervorgerufen werden können, abgesehen worden ist.

Wenn bei der Begegnung der Erde mit dem Halleyschen Kometen Staub bzw. Gas in unsere Atmosphäre eingeblasen ist, so wird sich dies in den nächsten Tagen und Wochen durch auffällige Dämmerungsercheinungen bzw. durch Auftreten von leuchtenden Nachtwolken zeigen müssen. Die neueste Berechnung hatte ergeben, daß das Eintreten des Kometen in die Sonnenscheibe um 4 Uhr 22 Minuten, der Austritt 5 Uhr 22 Minuten stattfinden mußte, also für Berlin nach dem Sonnenaufgang, so daß, wenn der Kern eine feste Masse war, sich dieser als eine vorübergehende kleine schwarze Scheibe, ähnlich wie beim Venusdurchgang, auf der Sonne hätte zeigen müssen. Vielleicht haben die Ballonaufstiege, welche an vielen Orten in dieser Nacht vorgenommen wurden, dadurch, daß sie über die Wolken gehoben wurden, mancherlei interessante Resultate ergeben.“

Berlin befand sich in einer Kometenstimmung. Auf den Straßen und in den Lokalen herrschte ein Leben und Treiben, wie es nur bei großen Ereignissen und Festen zu beobachten ist. Bei den Cafeterien und Schlemmerreihen der Lebewelt wurde in der raffiniertesten oft auch künstlerischen Weise an das kommende Ereignis erinnert und der zu erwartende Weltuntergang verulkt. Auf den freien Plätzen und besonders bei der Sternwarte bewegte sich eine Menschenmenge, von denen viele mit Ferngläsern und Fernrohren bewaffnet waren. Erst gegen den frühen Morgen, als der Komet sich nicht sehen ließ und den Berliner Weg zu Ende ging, vertiefte sich die Menge und begab sich zur Ruhe.

Eine gewaltige Menschenmenge umdrängte auch die Treptower Sternwarte, um die etwaigen nächstlichen Vorgänge zu beobachten. Ueber der Sternwarte schwebte seit nachmittag in Höhe von 500 Metern ein kleiner Festballon, der die Luftelektrizität aufnahm. Vor der Ballonhalle des Berliner Vereins für Luftschiffahrt siesgen eine halbe Stunde vor Mitternacht Professor Verlor und Dr. Weidert mit dem Ballon Groß und Professor Suchring und Prof. Lüdening im Ballon Silberbrandt mit Instrumenten für luftelektrische Messungen, Staubzählungen und photographischen Aufnahmen auf. Die Fahrt sollte in nicht größerer Höhe als etwa 500 Meter gehen.

Auf dem astro-physikalischen Observatorium in Potsdam wurden die Beobachtungen etwaiger mit dem Durchgang des Halleyschen Kometen zwischen der Erde und der Sonne in Verbindung stehender Phänomene durch Wolken stark behindert. Es konnten keinerlei außergewöhnliche astronomische Erscheinungen bemerkt werden. Ramentlich ließen sich auch während der Nacht durch die zeitweilige vorhandenen Wolkenlücken keine Sternschnuppen des Kometen vor der Sonnenscheibe, der der Berechnung nach von 4 1/2 bis 5 1/2 Uhr morgens erfolgen sollte, war die Sonne mehrfach durch Wolkenlücken sichtbar. Auf der Scheibe wurden mehrere große Sonnenfleckengruppen und Fackeln beobachtet. Von dem Kometen war nichts sichtbar.

In Schweden ist der Halleysche Komet mit bloßen Augen deutlich gesehen worden. Er erschien kurz nach drei Uhr. Hing verhältnismäßig schnell und war von strahlendem Lichtglanz. Bei Beschäftigung des Kometen mittels eines Fernrohrs zeigte sich der Kern sehr scharf und auch der Schweif war gut zu erkennen. Der Komet verschwand nach etwa einer halben Stunde.

Auch aus Ungarn kommt die Nachricht, daß der Komet

in der hohen Latra von mehreren Personen mit dem bloßen Auge gesehen worden ist.

In Amerika, wo der Komet auch nicht gesichtet wurde, blieb, nach einer Meldung aus Newport, ein großer Teil der Bevölkerung Amerikas, besonders in den Süden, die ganze Nacht auf den Beinen. Die öffentlichen Plätze und Strassen im Zentralpark waren mit Tausenden besetzt. Die Bergleute in Pennsylvania arbeiten nicht, holten vielfach ihre Depositionen aus den Sparcassen zurück und feierten Orgien. Auch die Eisenarbeiter verweigerten die Arbeit, so daß viele Etablissements geschlossen werden mußten. Die Arbeiter im Süden sind schon mehrere Tage wo befallen, die dortigen Baumwollfabriken mußten geschlossen werden, weil die Arbeitskräfte wegblieben. Die wissenschaftlichen Beobachtungen scheinen nur eine geringe Ausbeute zu ergeben. Ein Nordlicht wurde in Wisconsin beobachtet. Die amerikanischen Astronomen, die nach Honolulu fuhren, um den Durchgang des Kometen vor der Sonne zu beobachten, hatten kein Resultat.

Aus der näheren oder weiteren Umgegend wird keine Sichtung des Kometen gemeldet. In Hoosier freilich wollen zwei Zollbeamte gegen 4 Uhr morgens mit blohem Auge den Komet gesehen haben. Es dürfte aber wohl eine Verwechslung sein; denn sie haben den Stern am Osthimmel gesichtet, während er nach den Mitteilungen der Astronomen am Westhimmel zu sehen sein soll.

Bemerkenswert ist, wie man im heiligen Äden den Komet und den möglichen Weltuntergang erwartet hat. Man hat dort große feierliche Kamealoozeranstaltungen getroffen. Die Polizei hatte die Nacht — offenbar in der Voraussetzung, daß es die letzte sei — für Vergnügungen aller Art freigegeben. Einzelne Kölner Ballsofale hatten große Kometenfeiern veranstaltet, die mit einer Henkerwahlzeit begannen und mit einem Abschiedsball schlossen. Auch an vielen anderen Orten hatte man sich in der Nacht dem Sufz ergeben, um in heiligen Tadeln in die bessere Welt einzuwandern. Das sollte Dufel war aber in Äden.

Da wir in Deutschland den Kometenbesuch im allgemeinen von der besseren Seite ausgenommen haben, sei mit ein paar Kometen-Scherzen die Berichterstattung geschlossen.

In den Nachrichten für Stadt und Land hat deren Hausdichter „Jocus“ zu dem Kometen-III einen niedlichen Beitrag geleistet. Er läßt den kleinen Fritz über den Komet folgenden Ausfuf schreiben:

„Der Komet ist ein Himmelskörper, aber den die Gelehrten sich noch nicht einig sind. Wenn er zu sehen ist, so erscheint er mittags in der Zeitung und abends am Himmel. Es gibt im Weltensystem viele Kometen. Wenn sie einen Namen haben wollen, so müssen sie sich erst entdecken lassen. Das tun die Gelehrten. Diese warten in einem Hause, bis ein Komet erscheint; darum heißt es Sternwarte. Früher machten die Kometen den Krieg, jetzt aber können die Menschen es allein. Wenn ein Komet erscheint, so müssen die Gelehrten ausrechnen, wie lang er ist. Auch muß die Erde durch seinen Schweif hindurch, damit die Menschen sehen, ob sie auch untergeht. Also haben die Kometen noch jetzt ihre Bedeutung.“

Sehr enttäuscht von dem kritischen Tag werden auch die Landauer Schulfinder sein, die vor einigen Tagen noch so lustig sangen:

Wir brauchen nie zu lernen.
Wir leben nicht mehr lang:
Am 18. Mai
Ist der Weltuntergang!
Am 19. Mai
Ist alles vorbei!

Der größte „III“ in der Kometenerecheinungsgeschichte ist allerdings nach dem vor Schluss der Redaktion eingetroffenen Bericht der Berliner und der Wiener Sternwarten der, daß es noch ganz ungewiß ist, ob in der Nacht des 18. auf den 19. Mai die Erde wirklich durch den Schweif des Halleyschen Kometen gegangen ist. Der „III“ hat nur die ernste Seite, daß die Beobachtungen, Berechnungen und Mitteilungen der Männer der Wissenschaft recht unzuverlässig und daher recht unglauwürdig sind. Das steht fest, daß die Beobachtungen über den Durchgang der Erde durch den Kometenschweif ein Ergebnis nicht gehabt haben.

Gewerkschaftliches.

Zum Kampf im Baugewerbe.

Die Unzufriedenheit unter den Bauunternehmern mit dem sinnlosen Vorgehen des Arbeitgeberbundes wird täglich größer. Nachdem der Kampf der eigenen Selbstherrlichkeit verfliegen ist, tritt an seiner Stelle die nähere Erwägung der eigentlichen Ursache des großen Kampfes. Wird da das Fazit gezogen, so kann es nicht zugunsten der jetzt vom Arbeitgeberbund besetzten sonderbaren Präzedenz ausfallen. So tritt denn die Friedenssehnsucht bei einigen Unternehmern immer mehr zutage. Die Kölnische Zeitung bringt in der Morgenausgabe vom Mittwoch einen sehr bemerkenswerten Artikel aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet über den Kampf im Baugewerbe, worin neben dem Eingeständnis, daß die Unternehmer den unterliegenden Teil bilden, auch eine ziemlich Friedenssehnsucht zutage tritt. „Das ist heute das Bedenklichste nicht geschlossen sind und den Kampf nur in einzelnen Bezirken führen, während in nicht wenigen anderen Bezirken friedlich weiter gearbeitet wird, und daß andererseits nicht einmal die Hälfte der

organisierten Arbeiter im Reiche wirklich ausgespart wurden. Das wirkt moralisch und finanziell schädlich; moralisch in den Reihen der Bauunternehmer, von denen viele nicht einsehen können, warum allein sie große Opfer bringen sollen und finanziell, weil die nicht ausgesparten organisierten Bauarbeiter den ausgesparten es ermöglichten können, den Kampf auf lange Zeit auszuhalten.

Die vielen Arbeitgeber, die in den letzten Wochen in den Arbeitgeberbund getreten sind, haben nicht alle diesen Schritt freiwillig getan. Die Drohung mit der Materialbesperre und auch die Aussicht, für Bestfälle während des Kampfes voll entschädigt zu werden, haben oft den Ausschlag besorgt. Die Materialwarenhändler aber werden auch nicht frohen Sinnes noch monatelang auf jedes Geschäft verzichten wollen. Die Bauarbeiten schreiten vorwärts, die Wohnungsnot in unserem Industriegebiet wird besonders nach den letzten beiden Strikenaufjahren täglich größer. Ueberall also nur schädliche Wirkungen.

Zum Schluffe wird energisch die Beilegung des Kampfes besonders im rheinisch-westfälischen Industriegebiet gefordert.

Siebente Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen- und -gehilfen Deutschlands.

Geplagt wurde über die oft mangelhafte Ausbildung der Lehrlinge und wurde verlangt, daß der Fortbildungsausschuss für alle Handlungslehrlinge beiderlei Geschlechts bis zum Alter von 18 Jahren allgemein durchgeführt werde. Verlangt wurde weiter die Einführung paritätischer Stellenvermittlungen für Handlungsgehilfen und -gehilfen. Zur Invalidenversicherung fordert die Generalversammlung die Ablehnung der Zufahrtversicherung und Verbesserung der Zwangsversicherung.

Lothales.

Wart, 20. Mai.

„Altpreußische Sparankait“.

Die Deutsche Marinecorrespondenz bringt eine sehr interessante Aufstellung über die Tafelgehälter von 200 höheren Marineoffizieren, welche ihnen, ganz abgesehen von ihrem Gehalt, gezahlt werden. Es erhält im Jahre 1910:

1 Flottenchef	17 520,— M.
3 Geschwaderschefs	44 073,75 „
3 2. Admirale	32 028,75 „
1 Chef des Stabes im Inlande	4 588,05 „
1 Chef des Stabes im Auslande	6 570,— „
29 Mitglieder der Admiraltäbe im Inland 109 025,50 „	
6 Mitglieder der Admiraltäbe im Ausland 32 850,— „	
Summe der Kosten der aus 44 Personen bestehenden Admiraltäbe	246 656,05 M.
31 Kommandanten der Schiffe 1.—3. Ranges 224 263,30 M.	
11 Kommandanten der Schiffe 4. Ranges 66 930,05 „	
9 Kommandanten der Schiffe 5. Ranges 44 413,20 „	
10 Kommandanten der Schiffe 6.—7. Ranges 33 105,50 „	
Torpedoff.-Etat für 272 Tage à 19,82 M. 11 337,04 „	
22 Divisionschefs (einschl. Rinnenjuchdivision) à 13,17 M.	105 755,10 „
70 Torpedobootskommandanten (Seemants) à 8,42 M.	215 131,— „
Aktivierung der Reserve-Halbflotte insgef. 5720 Tage à 8,42 M.	48 162,40 „
Summa: 995 753,64 M.	

Also für die Verpflegung von 200 höheren Marineoffizieren gibt der Staat fast eine Million aus. Dazu kommen indessen noch die Zulagen und was sonst drum und dran hängt. Es erhalten sonach im Inlande:

Ein eingeschiffter Admiral:	
Gehalt	13 200,— M.
Wohnungsgeld (rund)	1 500,— „
Dienstzulage	9 000,— „
Tafel- und Weisgeld	17 520,— „
Summa: 41 520,— M.	

Ein eingeschiffter Vizeadmiral:	
Gehalt	13 200,— M.
Wohnungsgeld	1 500,— „
Dienstzulage	3 000,— „
Tafel- pp. Gelder	14 691,25 „
Summa: 32 391,25 M.	

Ein eingeschiffter Konteradmiral:	
Gehalt	9 900,— M.
Wohnungsgeld	1 500,— „
Dienstzulage	900,— „
Tafel- pp. Gelder	10 676,25 „
Summa: 22 976,25 M.	

Ein eingeschiffter Kapitän zur See:	
Gehalt	8 400,— M.
Wohnungsgeld	1 260,— „
Tafel- pp. Gelder	7 234,30 „
Summa: 16 894,30 M.	

Ein eingeschiffter Fregattenkapitän:	
Gehalt	6 600,— M.
Wohnungsgeld	920,— „
Tafel- pp. Gelder als Kommandant eines Schiffes 3. Ranges 7 234,30 „	
Summa: 14 754,30 M.	

Während des Aufenthaltes im Auslande erhöhen sich diese Summen noch ganz gewaltig. Eine famose Sparankait, die in solch splendider Weise

★ Feuilleton. ★

Ein Verrückter.

Kampf und Ende eines Lehrers von Josef Ruederer. (25. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

13.

In ablerer Stimmung war der Geistliche selten nach Hause gekommen, wie an jenem Abend. Er hatte kaum Hut und Stiefel abgelegt, als er schon den Lehrer herbeirief und ihn anfuhr, ob der Volten Hansl vielleicht gar noch heimliche Zeichenstunden im Forsthaue beläme. Gattl verneinte, der Priester aber war ganz wütend und schrie mit immer stärkerer Stimme, daß der Junge schon in aller-nächstster Zeit das Dorf verlassen müsse, um seine Studien zu beginnen. Es solle Gattl ja nicht einfallen, den Buben etwa abspensig zu machen.

Als ob es ihm noch darum zu tun wäre! Gattl be-griff nicht, warum diese Warnung so felsam wiederholt wurde, drei-, viermal nacheinander. Das war ihm doch alles schon vor einigen Wochen gesagt worden, und zwar in einem Tone, der über die Zukunft des Knaben nicht den leisesten Zweifel mehr gestattete. Wie sollte er also noch zu widersprechen versuchen?

Der Geistliche begann auf die irreführende Welt zu schimpfen und Gattl stimmte ihm bei, wie er in letzter Zeit überhaupt pagodemäßig alles bejahte, was ihm vorgelegt wurde. Hätte sein Vorgesetzter behauptet, der Himmel sei grün, die Sonne drehe sich um die Erde, oder das Eien sei Jucker, auch dagegen hätte er nicht mehr opponiert.

Seitdem er in jener stürmischen Nacht ins Pfarrhaus zurückgekehrt war, ging er umher wie ein Fuchsbändener, der sein Verbrechen an alle Wände geschrieben sieht. Er war ein Anberber geworden. Immer bemühte er sich, dem Geistlichen zu gefallen, wo er nur konnte, er rebete ihm nach und es kam sogar vor, daß er Schulfänger verlagte, die auf dem Chore nicht anständig die Messe verfolgten. Er selbst fühlte, wie kein Charakter in dieser kurzen Zeit untergraben wurde durch eine Liebesdienerei, vor der ihm oft ekelte, aber er konnte nicht anders. Eine sinnlose Angst, die sein blaßes Gesicht entstellte, trieb ihn gewaltsam dazu.

Sein jetziges Verhältnis zu Anna machte ihn so schred-haft und nervös, daß er auffuhr, wenn eine Diele krachte, daß er sich kaum mehr allein in die Ritze zu gehen traute, wenn er die Abendglocke läuten sollte, und daß ihn ein Zitern überlief, wenn er den Geistlichen kommen hörte, in dessen marmornen Zügen er dann zu lesen versuchte, ob das Geheimnis vielleicht schon verraten sei.

Einmal hatte er bereits alles verloren gegeben. Das war am ersten Morgen nach seiner furchtbaren Heimkehr aus dem Forsthaue gewesen. Der Geistliche war ihm mit sonderbarem Blicke gegenüber getreten und hatte ihn gefragt, warum er erst um drei Uhr früh sein Lager aufgesucht habe. Was er ihm darauf geantwortet hatte, wußte Gattl heute selbst nicht mehr. Ihre Worte waren es gewesen, die ihm seine Angst entlockte und wie ein Sänder hatte er vor dem Priester gelanden.

Seitdem war nichts mehr darüber gesprochen worden, aber der Lehrer glaubte bestimmt, wenn er sich zu Bett legte, daß er am anderen Tage mit der Schredensboschaft gewerd werde, daß alles bekannt sei.

Und trotz dieser Furcht und Aufregung, in der er lebte, zog es ihn immer wieder mit magnetischer Gewalt in Stunden, wo er unbedauert mit Anna beisammen sein konnte, ins Forsthaus hinüber. Die Momente leidenschaftlicher Hingabe waren die einzigen Betäubungsmittel für diesen unerträglichen Zustand, und Anna, die in der ersten Nacht wie eine Trübsinnige emporfuhr, als ihr nach ver-räuchtem Sinnenstammel die grauame Mächtigkeit wieder klar vor die entsetzten Augen trat, Anna, die dem heim-kehrenden Vater nur Gattl's tiefe furchtbare Erregung mit dem Hinweis auf Gattl'se Kränkung verbergen konnte, hatte sich nach Ueberwindung des schredlichen Aufwaches wiedergefunden und trat um so sicherer auf, je mehr ihr Verlobter unter der schredlichen Ungezwühtheit seinen Stolz verlor.

Sie war ruhiger geworden und ihre heitere Gelassen-heit dem Priester gegenüber ließ diesen nicht ahnen, was oft in den Stunden seiner Abwesenheit im Forsthaue vorging. Wohl aber fiel ihm das schone Wesen des Lehrers auf, aber den sich verziehene Bauern bei Walder besagten, weil ihre Kinder jetzt so häufig ohne irgend eine Ursache ge-pegelt wurden. Der Priester unterließ es, Gattl daraufhin anzuregen, weil der Lehrer bei der geringsten Gelegenheit immer ganz außer sich geriet, oft über Dinge, die ihn gar nicht betrafen. War er doch jüngst wie rasend geworden, als ihm Walder erzählte, er habe ganz im geheimen munteln hören, daß der Lehrer Toni mit der Volten Rathi ein Ver-hältnis habe! Man konnte nichts mehr mit ihm anfangen, und wenn Walder auch ein gut Stück der Aufregung den bevorstehenden Prüfungen aufhob — ganz ausreichend war ihm der Grund noch nicht für dieses merkwürdige Benehmen, das ihn mit noch größerer Beognis erfüllte, als er den Lehrer eines Nachmittags im Walde unbemerkt beobachtete.

Wie ein Geistesanker hatte Gattl auf dem einsamen Spaziergang in der Luft herumgeschwefelt und halbblau mit sich selbst gesprochen. Dann war er tiefer in den Wald hineingegangen. Der Priester wollte ihm nicht folgen. Wäre Walder aus seinem Versteck plötzlich herausgetreten, so hätte der Lehrer im ersten Schreden ihm wohl alles erzählt, was ihn an diesem Tage bedrückte und damit zugleich sein eigenes Geheimnis verraten.

Einen jungen Dorfschullehrer hatte man Knall und Fall an ein Jahr vorher Dienst gefehrt, weil sein Verhältnis mit einem Mädchen des Ortes nicht ohne Folgen geblieben

war. Von einem Schulfreunde erhielt Gattl die Nachricht, die ihn wie ein Donner Schlag traf.

Auf seiner Wanderung durch den weiten Forst, dessen Boden noch schmutziger Schnee bedeckte, sah er den letzten Entschluß nie mehr zu Anna zu gehen, wenn sie allein sei. Aber was half ihm das?

Drei Tage später war er seinem Vorsatze schon wieder ungetreu geworden und dafür erschien am anderen Morgen das Schredensgepenst des entlassenen Kollegen, das ihn ruhelos herumtrieb und ihn noch kriedender gegen den Geistlichen machte.

Wo das hinaus sollte, wie das noch endete? Er wurde oft ganz wütend auf Anna, weil sie so sorglos dahinlebte und ganz gelassen zur Kirche ging. Wie konnte sie das nur? Er beobachtete sie verstockt, wie sie betete. So ruhig und innig wie vorher tat sie es. War das Heuchelei? Ach nein, dazu war sie doch nicht fähig! Aber was war es denn sonst? Er zerschlug sich den Kopf und wurde nicht klug aus dem Wädden. Vor einer Frage schämte er sich, und nun quälte er sein Hirn ab, wie er es nur anfangen könnte, mit ihr darüber zu reden, weil er dieses rätselhafe Benehmen einfach nicht fassen konnte. Vielleicht wäre es ihm sogar lieber gewesen, wenn sie hilflos gekammert und am ersten Tage dem Vater gleich alles verraten hätte.

Als sie ihn aber wieder einmal fherzend ermunterte, seine geheimen Sorgen zu verbergen und ihm frühlich in die Augen schaute, da plöhte er doch heraus:

„Anna, gelt . . . du glaubst noch an Gott?“

„Sie sah ihn groß an, ihre Züge wurden sehr ernst.“

„Aber, Franz, wie kamst du nur so fragen?“

„Hab' i dir weth getan?“

„Des nei, aber i versteh die Frag' nei.“

„Schau, Anna“, sagte er wieder an, „ich hab' dich, es sind freilich scho mehrere Monat her, oben in der Gattl'schlucht auf der Brücken einmal g'fragt, ob du mit mir da 'unterspringen könnst'. Du halt dich damals so entsetzt, und i hab' wohl g'merkt, daß i dein Glauben da beleidigt hab. Bistmst di noch?“

Es dämmerte langsam in ihr auf. Was vor jener Nacht lag, in der sie sich ihm hingegeben hatte, schien ihr wie verschwommen und sie mußte sich erst langsam darauf bestimmen.

„I weiß scho noch“, sagte sie endlich ganz leise.

„Siehst, Anna, das war von mir net recht, daß i dir so was g'fragt hab', denn . . . du wirst es ja selber müssen . . . das war ja a Dummheit von mir, es war auch a Sünd.“

Er hatte es glühdich heraus, was er sagen wollte und blickte sie erwartungsvoll an. Anna senkte die Augen und schwieg. Deutlicher tauchte die Szene vor ihr auf.

Damals — und heute!

„Du mußt mir net dös sein, Anna, daß i von dem Tag no amal ang'fangt hab', hat er zögern.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Die älteste Aromendarstellung

Hi, so fährt Camille Flammarion in der Illustration aus, in Bapeux zu finden, aus der weltberühmten Tapisserte, die dort in der Bibliothek als ein kostbarer Schatz gehütet wird. Die große Stickerei soll von der Königin Mathilde, der Gemahlin Wilhelm des Eroberers, ausgeführt worden sein; während ihr Gatte, damals noch der Herzog der Normannen, im Kriege gegen Harold lag, fertigte die Gemahlin dahem mit Hilfe ihrer Ehren Damen das große Gemälde an, in dem auf Weinwand und mit Leinwand gestickt die Eroberung Englands durch Wilhelm dargestellt ist. Die Tapisserte hat eine Länge von 70 Metern bei einer Höhe von einem halben Meter; sie ist in 58 Feldern eingeteilt, die die verschiedenen Wapen des normannischen Eroberungs-zuges darstellen. In einem dieser Felder, in dem 32. ge-wahrt man eine Gruppe von Leuten, die in großer Auf-regung das Erscheinen eines Kometen beobachtet; nach den Berechnungen der modernen Astronomie war es der Halley'sche Komet, der auf seinem Zuge durch den Weltraum im Jahre 1066 von der Erde gesichtet werden konnte. Das Jahr fällt auch genau mit der Eroberung Englands zu-sammen. Oben auf der Stickerei sieht man den Stern mit einem kammartig gezähnten Schweif und daneben die In-schrift „Isti mirant stella“, die sich auf die darunter stehenden Gestalten bezieht, die das merkwürdige Sternbild beobachten. Daneben erblickt man den König Harold auf seinem Throne sitzend; ein Bote ist zu ihm getreten und der König scheint über die Nachrichten, die er empfängt, aufs höchste beunruhigt zu sein. Im folgenden Felde dann sieht man Harold in den Krieg ziehen, der ihm bald die große Niederlage bringen sollte.

Die Doppelhehe Georgs IV. von Großbritannien.

Der Namensvorgänger des neuen Königs von Groß-britannien und Irland, Georg IV. (1820—1830), war, wie der italienische Historiker Clerici in der Rivista d'Italia dokumentarisch nachgewiesen hat, Bigamist. Der König zeigte schon als Prinz einen Hang zu zügelloser Aus-schweifung und Verschwendung. Er hatte sich in die streng-gläubige irische Katholikin Maria Anne Fitzherbert bis zur Kaseri verlobt und wollte sie zu seiner Geliebten machen. Die Irin hielt aber etwas auf ihren Ruf und schlug die glänzenden Anträge ihres Andeters mit Entrüstung aus. Diese Niederlage verurtheilte den Prinzen in maßlose Auf-regung: er machte einen Selbstmordversuch und tobte wie ein Wahnwüthiger. In dieser kritischen Stunde eilten Leute

aus seinem Gefolge zu der schönen Witwe und baten sie heimlich, sich dem Prinzen wenigstens noch einmal zu zeigen. Maria Anne ließ sich hören und trat an das Bett des Liebestollenen. Rühmlich erhob sich der Schwerm-verlegte und steckte ihr einen Ring an den Finger und sagte feierlich: „Ob ich nun am Leben bleibe oder sterbe, Du sollst fortan als meine rechtmäßige Gattin betrachtet werden.“ Bis zur völligen Genesung des Prinzen blieb Maria Anne im Palaste; als sie aber sah, daß der Prinz keine Anstalten machte, sein ihr verpändertes Wort einzu-lösen, entfernte sie sich heimlich aus dem goldenen Käfig. Ein ganzes Jahr ließ Georg sie suchen und als er sie end-lich gefunden hatte, wandte er alle Mittel an, um sie zur Rückkehr zu bewegen. Sie wäre aber trotzdem standhaft geblieben, wenn nicht ihr Bekhauerte ihr einwringlich zu der Verbindung mit dem Prinzen geraten hätte: „Eine Ver-einigung mit dem Thronerben“, sagte er, „kann, selbst wenn es sich nur um eine firdliche Trauung handeln sollte, ein von Gott gebotenes Mittel sein, die Lage der irischen Ratholiken etwas günstiger zu gestalten.“ Die firdliche Trauung fand auch wirklich statt. Nach dem königlichen Ehegesetz von 1772 konnte diese heimliche Ehe für ungültig erklärt werden, und Georg ließ in der Tat, als er der Hilfe des Parlaments bedurkte, um seine ungeheuren Schulden zu decken, seine Verbindung mit der Witwe Fitz-herbert aufs entschiedenste in Abrede stellen. 1795 willigte er in eine „Standesgemähe“ Ehe mit der Prinzessin Karoline von Braunschweig-Wolfenbüttel. Die Ehe war von Beginn an unglücklich. Karoline trennte, immer von Spionen umgeben, nach Braunschweig und von dort nach Italien und dem Orient, begleitet von ihrem Günstling, dem Italiener Bergami. Als ihr Gatte 1820 auf dem Thron gelangt war, bot er ihr 600 000 M. jährlich, wenn sie auf alle königlichen Rechte verzichtete und England nicht wieder betreten wolle. Statt der Antwort kam sie selbst, von der Bevölkerung mit Jubel empfangen. Georg wollte sie jedoch an der Krönung nicht teilnehmen lassen, und diese schwere Kränkung warf sie aufs Krankenlager. Sie starb am 26. August 1821. Ehrenrühige Gerüchte, die über ihren Lebenswandel verbreitet wurden, hatten schon 1806 zu einer Untersuchung Anlaß gegeben, die jedoch resultatlos verlief. Mit Maria Fitzherbert hatte Georg schon 1803 vollständig gebrochen, weil ihm zahlreiche andere Liebchaften beschuldigten. König Georg verstand sich äußerlich gefällig zu geben, war eitel und ließ sich gern den „ersten Gentleman von Europa“ nennen. Zarischlich war er aber einer der lieblichsten Männer seiner Zeit, ein Trinker, Spieler und Wätking, ohne jedes Schamgefühl, als Färlst und Mensch gleich niedrig in seinem Denken und Handeln. Seine Lebensführung war ein solcher Skandal, daß sein Vater ihm jede Verwendung im Juit- oder Militärämtern verweigerte. Als Regent für seinen geisteskranken Vater ließ er sich mit den Ministern in wahre Schachergeschäfte ein. Ihm war es lediglich um die Mittel zum Lebensgenuß zu tun. Seine Lustbarkeiten und seine geschmacklose Baufust ver-schlangen ungeheure Summen. Während Leuzerung und Hungersnot die niederen Klassen zu Unruhen trieben, zeigte sich bei ihm ein immer gewaltigeres Anwachsen der Schulden, was eine ungeheure Erbitterung gegen ihn zur Folge hatte.

Ein Nieseprozeh

Die Justiz arbeitet auch in Italien, wenn es sich um Standalprozesse handelt, sehr langsam. So wird denn auch erst im Herbst dieses Jahres ein Verbrechen gelüht werden, das im Juni 1906 begangen wurde. Es handelt sich um die Hinterrichtung des verärrischen Neapeler Ramorrotzels Cuocolo, die in Torre del Greco auf den Spruch der Ramorrotzischer vollstreckt und in derselben Nacht noch von der Ermordung der Frau Cuocolo in Neapel begleitet wurde. Die Polizei verhaftete damals zwar einen anderen Hüp-ting der Ramorra, Alfano, genannt Ericone, entlich ihn aber, als der Friedhofspolizier Don Ciro Vittozi sie bemuht auf eine falsche Spur brachte. Während der Voruntersuchung beschuldigten die Carabinieri die Stadtpolizisten, mit der Ramorra unter einem Hut zu stehen, was zu einem an-ständlichen Enthüllungen reihen Komplex gegen die neapolitani-sche Polizei führte, der freilich ausging wie das Horn-berger Schieken. Unterdessen hatten die Carabinieri, von denen einer sich in die Ramorra aufnehmen ließ, die Spur des Verbrechens mit größerem Erfolg verfolgt, so daß die Staatsanwaltschaft, die natürlich alle Verdächtigen hinter Schloß und Riegel setzte, Anklage gegen zehn Personen als Anstifter des Doppelmordes und gegen 34 als Helfershelfer und Mitwisser erhob. Ende März 1909 wurden diese Vier-undvierzig, darunter auch der oben erwähnte Alfano, vor die Geschworenen verwiesen. Nur wußte man vorerst nicht, vor welche. Die oberste Gerichtsbehörde trug nämlich Be-denken, den Prozeß in Neapel verhandeln zu lassen, da die Geschworenen und auch die Zeugen dort von der Umgebung sich beeinflussen lassen würden, und stellte Nachforschungen an, welche Stadt Nord- oder Mittelitaliens sich besser eigne. Schließlich wurde vor kurzem Rom mit dem Montreprozeß beghüt, der, da über fünf-hundert Zeugen vernommen werden müssen, mehrere Monate dauern dürfte. Jetzt hat der Präsi-dent des Kassationshofes von Rom den Präsidenten und den Staatsanwalt ernannt, welche die Verhandlungen über-nehmen sollen. So wird der neue römische Justizpalast im September sofort mit einer großen Sensation eingeweiht, nachdem die offizielle Einweihung am 1. Juli stattgefunden haben wird.

Unentgeltlich Rat und Auskunft

in gewerblichen Streit-sachen, sowie in Fällen der Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung erteilt August Jordan Telmerstr. 18.

Bekanntmachung.

Verkauf eines Marktbezieherwagens usw.
Für Rechnung der hiesigen Armen-
kasse sollen am
Montag den 23. Mai cr.,
nachm. 2 1/2 Uhr,
beim hiesigen Armenhause am
Bunter Weg

1 Wohnwagen für Marktbezieher,
1 Schiebende, 3 Gewehre, 3 Ge-
wehrräder, verschiedene Figuren
zur Schiebende gehörend, 1 Wasser-
scheibe, 2 Ballfiguren, 2 Röhre,
1 Hühnerad, verschiedene Werk-
zeuge und Böde und was sich
sonst noch vorfindet
Offenlich meistbietend gegen Bar-
zahlung verkauft werden.

Die Armenkommission.

A. K. Siebel, Armenhaus-Inspr.

Bekanntmachung.

Der Umbau der Wehrtrappe am
Schloßhof, sowie die Herstellung
eines Einlaßtores und eines Holz-
zaunes soll in öffentlicher Submission
vergeben werden.

Angebotsformulare u. Zeichnungen
liegen während der Dienststunden im
Stadtbauamt zur Einsicht auf und
können daselbst für 50 Pf. pro
Stück bezogen werden.

Angebote sind versiegelt und mit
entsprechender Aufschrift versehen bis
spätestens Mittwoch den 25. d. M.,
vormittags 11 Uhr, im Stadtbauamt
abzugeben.

Wilhelmshaven, den 13. Mai 1910.

Stadtbauamt.

Betten

— einschläufig —
von 10.75 . . bis 80 M.

Betten

— 1 1/2 schläufig —
von 21 . . bis 110 M.

Betten

— zweischläufig —
von 29 . . bis 150 M.

Eisen-Bettstellen

von 5.45 . . bis 400 M.

Kinder-Bettstellen

von 6 . . bis 120 M.

Patent-Matratzen

Springfeder-Matratzen, Alpen-
gras-Matratzen, Strohhüdel,
Bettlöhler, Bettbezüge, Gardinen,
Lappische, Steppdecken, Bettdecken
usw. usw.
Große Auswahl. Billige Preise.

Ed. Gosch

Betten- und Möbelsgeschäft
Wöhrstraße 6.

Neue hochmod. Röhrenstränke

Wetterleitzler, Vertikow, moderne
Sofatische, englische Bettstellen mit
Patent-Matratzen, Mischel-Bettstellen
mit Matratzen, hochmoderne Plüsch-
sofas in grün und rot. Verkauf
mit feiner Anzahl und belieb. Ab-
zahlung. Alle Möbel werden in
Zahlung genommen und können als
Anzahlung gelten.

W. Koch, Bant, Peterstr. 24.

Zu verkaufen

mehrere Familienhäuser u. Ven-
plätze, am Walde gelegen.
C. Denze, Langendam bei Warel.

+ Frauen +

kostenlos Rat in allen distr. Angele-
genheiten. Streng distr. u. gewissenh.
Frau Cronenberg, Hannover,
Königsstraße 15, I.

Der Rest

des grossen Warenlagers von Ad. Steim
21 Marktstrasse 21

soll im Ganzen verkauft werden.

Bis dahin Einzel-Verkauf

:: zu spottbilligen Preisen! ::

Ein Posten Herren-Anzüge, Paletots, Stoff-
hosen, Lederhosen, Manchester-Hosen . . .
Knaben-Anzüge, Burschen-Anzüge, Stoff-
Westen, Hemden, Hüte u. Mützen, Normal-
. . . Wäsche, Regenmäntel etc. etc. . .

Am 31. d. Mts. muss der Laden leer sein.

Laden-Einrichtung, Gaslampen, Tresen, Büsten
billig zu verkaufen.

24 Marktstrasse 24

gegenüber Gebr. Fränkel.



Brockmanns

weltberühmter Futterkaff
zu Fabrikpreisen in der Bismarck-
Frogerie von Otto Koch, Bis-
marktstraße 21, erhältlich.

Frische Eier

1 Etage 1 M. 10 Pf.

J. H. Cassens

Bant, Peterstr. 42 und Schaar.

Plakate liefern Paul Hug & Co.

Bant, Peterstraße.

Fortzugsz. zum 1. oder 15. Juli

Gesucht Stundenmädchen

für den ganzen Tag.
Bremer Straße 18, 1. Et. cr.

Gesucht auf sofort

ein fixer Junge von 16 bis 18
Jahren für Reisel und Maschine,
gelernter Schlosser bevorzugt.
Sanatorium Büschenhof.

Gesucht

mehrere Klempner.

Arthur Thaden, Klempnermst.,
Hepens, Schulstraße.

Ein älteres Mädchen

sucht zum 1. Juni eine Stelle als
Haushalterin oder auch Stundenstelle.
Älteres Bant, Margarethenstraße 2.

Hennings Brot billiger!!

Eine Hauptfrage in jeder Familie



Infolge der gesunkenen Getreidepreise **grossen**
Posten Feinmehl von besonders guter
Qualität u. sehr wohlfeilten Preise. Daher

Brotpreise um 5 bis 7 Proz. ermäßigt!

Das Brot ganz besonders schmackhaft u. v. delikatem Aussehen!

— Bezugsquellen: —

Hauptgeschäft: Bant, Werfstrasse 11. Fernsprecher 145
Zweiggeschäft: Heppens, Ecko Göker-u. Ulmenstr. Fernspr. 728.
Alle einschlägigen Geschäfte. — Frei ins Haus.

Brotfabrik M. Henning

mit Abt.: Dampfmühle, Futtermittel, Geflügelfutter, Getreide.
Grösstes Geschäft dieser Branchen.

Zur geß. Beachtung! In den Verkaufsstellen des Wohlfahrts-
vereins ist mein Brot nicht erhältlich u. nicht damit zu verwechseln.

Wie süß

sieht ein roßiges jugendfrisches Aus-
sehen und ein reiner, zarter, schöner
Teint. Alles dies erzeugt:
Stedenpferd-Milchmilch-Teife
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Milchmilch-Crem Tada

rote und spöde Haut in einer Nacht
weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
Neuender Apotheke, Otto v. Gers-
dorff, 111. Wilkens, S. Kernet.

Zu verkaufen

schöne Ferkel

von verschiedenen Altersstufen.

Oskar Pilling,

Bant, Kaiserstr. 50.

Gühnerhall mit Auslauf

billig zu verkaufen.
Roppehdünenweg 14.

**Herrn-
Unterkleidung**

Unter-
Jacken
Hosen
Hemden

Socken
Strümpfe
Hosenträger
Sackhänger

B.v.d. Ecken
Bismarckstr. 51 Wilhelmshavenstr. 31

Bunte Bohnen

1 Pfund . . 15 Pf.
J. H. Cassens, Bant, Peterstr. 42
und Schaar.

Zu verkaufen

Aleiderschranz, großen Rüchenschranz,
1- u. 2schl. Bettstellen u. Matratzen,
Waldschiff. Ulmenstr. 20, 1. Et.

Umständehalber billig

Plüschgarnitur, Sofa, Sofa, Bettlöh,
Wuschelisch, rotes Plüschsofa, Bett-
stelle mit Matratze, grünes Plüschsofa.
Bant, Grenzstr. 20 b, 1. Et. 115.

Billig zu verkaufen

guterhaltener Kinderwagen
Bant, Bremer Straße 79, II. t.

In bester mürbekodender

Ware empfehle:

- Wachtelbohnen 1 Pfd. 15 Pf.
- Kapuzinererbsen Pfd. 16 Pf.
- Graue Erbsen . 1 Pfd. 14 Pf.
- Gelbe Erbsen . 1 Pfd. 12 Pf.
- Linsen . . . 1 Pfd. 14 Pf.

J. H. Cassens

Bant, Peterstr. 42, Schaar.

Rüstringer

Sparkasse

Bismarckstrasse 8
(Nouende.)

:: **Mündelsicher.** ::
Tägliche Verzinsung.

3 1/2 Prozent Zinsen für Einlagen.

Geschäftszeit:

Vormittags von 10—1 Uhr
Nachmittags von 4—7 Uhr
Sonnabends
nachmittags geschlossen. ::

Annahmestellen:

- Bant: bei Herren Schmidt & Co., Oldenburger Str.
- Schaar: bei Herrn Kaufm. F. Hinrichs.
- Rüsterstel: bei Herrn Kfm. G. Goldewy.
- Mariensiel: bei Hrn. Landwirt H. Harken.

Rechnungsformulare

in allen Ordnungen, empfiehlt die
Buchdruckerei Paul Hug & Co.